№ 524 / B 260 Abend-Ausgabe

Vossische Zeitung

Berlin

Montag, 5. November 1923

Gegründet 1704

10 Milliarden

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 9600—3663. Für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3690. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Der Umtausch der Mark.

Es wird das folgende halbamtliche Kommuniqué veröffentlicht:

„Gestern fand beim Reichsfinanzminister unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministers eine eingehende Besprechung mit Sachverständigen über die Markstabilisierung statt. Zugrunde lag der Beschluß des Reichskabinetts, ein festes Mindestumrechnungsverhältnis zwischen einem wertbeständigen Wert und der Papiermark herzustellen. Es handelt sich dabei um eine begrenzte Papiergeldmenge, da bekanntlich mit dem Inkrafttreten der Rentenmark die Notenpresse zum Stillstand kommt. Die Sachverständigen haben die Absichten der Regierung einmütig als praktisch durchführbar bezeichnet und so bestimmte positive Vorschläge gemacht, daß eine endgültige Beschlußfassung der Reichsregierung in kürzester Frist erfolgen kann. Aus den Kreisen der Sachverständigen ist zugleich mit großem Nachdruck gefordert worden, daß gegen ungenehmigtes Notgeld mit aller Schärfe eingeschritten wird und daß das genehmigte Notgeld nach anderweiter Befriedigung des dringendsten Bedarfs an Zahlungsmitteln sofort einzuziehen werden muß."

Danach hat es den Anschein, als ob beim Finanzministerium munter das alte System fortgesetzt wird, hinter verschlossenen Türen unkontrollierbare Sachverständigenkonferenzen abzuhalten und auf derartige Sachverständigengutachten die schwerwiegendsten volkswirtschaftlichen Maßnahmen zu stützen. Die gegebene verfassungsmäßige Sachverständigeninstanz, der Reichswirtschaftsrat, ist auch diesmal nicht befragt worden. Vor einigen Tagen sind zwar von Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrates Einladungen an die Mitglieder des wirtschaftspolitischen, des sozialpolitischen und des finanzpolitischen Ausschusses ergangen. Die Sitzung ist aber wieder abgesagt worden, ohne daß es möglich war, zu dem Thema der Einführung des wertbeständigen Geldes Stellung zu nehmen. Es ist hier bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß es sich bei den sogenannten Sachverständigenberatungen in den Ministerien um die Beratung von immer wieder den gleichen Kreisen wirtschaftlicher Interessenten handelt, die durch ihre Beratung einen Hauptteil der Mitschuld an der bisherigen Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands zum völligen Chaos tragen. Wie aus dem halbamtlichen Kommuniqué hervorgeht, heben die Interessenten diesmal der Idee zugestimmt, die Papiermark in ein festes Wertverhältnis zu irgendeinem der wertbeständigen Zahlungsmittel zu bringen. Es scheint, daß man eine fixe Relation zur Goldanleihe schaffen will, solange die Rentenmark noch nicht ausgegeben ist. Es bedarf keiner Erwähnung, daß man mit einer solchen Maßnahme die Goldanleihe in eine große Gefahr bringen würde. Denn augenblicklich bemißt sich ihr Preis nach Papiermark, und sie ist angesichts der noch in den letzten Tagen eingetretenen starken Papiermarkverminderung ein wertbeständiger Teil in jener Gleichung, auf deren einer Seite die Papiermark, auf deren anderer Seite die Goldanleihe steht. Ketten man die Papiermark durch Einführung eines festen Wertverhältnisses an die Goldanleihe, so ist es durchaus nicht unmöglich, daß anstatt einer Wertbefestigung der Papiermark ein Abwärtsgleiten der Goldmark entsteht, die durch das Schwergewicht der Papiermark herabgezogen wird. Solange die Papiermark noch unbeschränkt vermehrt wird, wird diese Gefahr selbst sein. Man sollte, nachdem man nun einmal beschlossen hat, die Rentenmark auszugeben, lieber mit ihrer Ausgabe beschleunigt vorgehen, weil dann automatisch die Ausgabe weiter inflationärer Papiermark aufhören soll. Man begreift überhaupt nicht, weshalb die Vorbereitung der Ausgabe dieser neuen Geldzeichen so lange sich hinausgezieht, nachdem für ihre Einführung doch gerade damit agitiert wurde, daß es notwendig ist, sofort etwas Greifbares gegen den Währungswirrwarr zu tun. Man gewinnt allmählich geradezu den Eindruck, daß gewisse Kreise ein Interesse daran haben, durch die Hinausögerung aller Sanierungsversuche die Erregung in der Bevölkerung zu steigern, um ihre Durchführung erst an einem Termin erfolgen zu lassen, der ihnen politisch geeigneter erscheint, weil sie bis zu diesem hoffen, ihre immer klarer zu Tage tretenden politischen Pläne durchgeführt zu haben.

*

Die Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten haben sich zu einer Besprechung zum Reichsprüsidenten begeben.

Beschlagnahme der Mehlvorräte

Die Regierung greift ein.

Die Reichsregierung und die preußische Regierung haben Maßnahmen in die Wege geleitet, um jede ungerechtfertigte und übertriebene Brotverteuerung zu unterbinden. Die Mehlvorräte, die sich in den Speichern der Mehlhändler in Berlin befinden, werden noch heute beschlagnahmt, und das Mehl wird sofort von den zuständigen Regierungsstellen zu ordnungsmäßigen Preisen den Bäckern zugeführt werden. Gleichzeitig werden die Verhältnisse auf dem Mehl- und Brotmarkt behördlich aufs strengste nachgeprüft und etwaige Wuchervergehen sofort nachträglich gesühnt.

Die Vorbereitungen zum Rechtsputsch.

Abwehrmaßnahmen der Reichsregierung.

Die Deutschnationalen und die Deutschvölkischen rüsten zum gewaltsamen Umsturz, nicht nur in Bayern, sondern auch in Norddeutschland. Man wird die Augen vor dieser unmittelbaren Gefahr nicht verschließen dürfen, auch wenn die Meldungen über den Aufmarsch der Kampfverbände an der bayerisch-thüringischen Grenze, die Vorbereitungen, die in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Mecklenburg und in anderen Teilen des Reiches von den rechtsradikalen Geheimorganisationen getroffen werden, auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden. Die Rechtsdiktatur soll im Reiche aufgerichtet werden.

Daß diese Forderung gerade jetzt erhoben wird, mit Gewehren, Kanonen und anderen Kampfmitteln des modernen Krieges durchgesetzt werden soll, ist nicht eine Folge der Kabinettskrise. „Die Hoffnung, daß die Rechtsradikalen gegen ein „sozialistenreines" Kabinett sich anders einstellen würden, als gegen eine Regierung der großen Koalition, konnte kein vernünftiger Mensch haben. Ob bürgerliche oder bürgerlich-sozialistische Regierung, das ist den Rechtsradikalen einerlei, ihre Diktatur muß es sein, die in Deutschland herrscht. Daß sie in diesen Tagen verwirklicht werden soll, ist allein aus dem Kalender zu erklären. Für die Putschisten war zunächst der 6. November in Aussicht genommen, der Termin ist jetzt, wie man hört, auf den 8. November verlegt. Die Rechtsradikalen scheinen sich ihrer Sache sehr sicher zu halten und zu glauben, daß ihr Umsturz über Nacht gelingen könnte. Am 9. November, dem gleichen Tag, an dem vor fünf Jahren die Republik proklamiert wurde, soll nach ihren Wünschen die „nationale" Diktatur ausgerufen werden.

Wird es nach ihren Wünschen gehen? Man hat bisher nur von dem Aufmarsch der Kampfverbände, aber nichts von den Abwehrmaßnahmen der Reichs- und der preußischen Regierung gehört und gelesen. Es darf aber daraus nicht die falsche Schlußfolgerung gezogen werden, daß derartige Maßnahmen nicht getroffen worden sind. Auf der bayerischen Seite sind an der thüringischen Grenze etwa 50 Mann Landespolizeischutzpolizei zusammengezogen, angeblich zum Schutze gegen einen Einfall aus Thüringen. Kräfte, die zu solchen Zwecken in Thüringen versammelt wären, hat man nicht feststellen können. Aber in Bayern sind hinter dem Kordon der Landespolizei etwa 2000 Mann versammelt worden, Mitglieder illegaler Kampfverbände, die ganz ungeheure ihre Waffen tragen. Geschütze herangebracht, ihre Hauptquartier und ihre Verbefehlen haben, Requisitionen vornehmen und Polizeigewalt ausüben, ohne von der bayerischen Regierung daran irgendwie gehindert zu werden. Den „Oberbefehl" soll Kapitän a. D. Ehrhardt führen, der in Putschen einige Erfahrung hat. Gegen diese Banden irregulärer Truppen sind von der Reichswehr Abwehrmaßnahmen getroffen worden. Nach Versicherungen, die von informierter Seite stammen, reichen die in Thüringen versammelten Reichswehrtruppen vollkommen aus, um jeden Versuch der „Kampfverbände" in Thüringen einzudringen, und denen weiter vorzustoßen, im Keime zu ersticken. Daß die Kampfverbände in Bayern nicht ohne Fühlungnahme mit denen in Norddeutschland handeln, liegt auf der Hand. Gegen die Putschvorbereitungen in Norddeutschland sind von der Reichsregierung und von den preußischen Regierungen die nötigen Abwehrmaßnahmen gleichfalls getroffen worden.

Man hat es zweifellos mit sehr ernsthaften Umsturzabsichten der Rechtsradikalen zu tun, aber ob diese Absichten auch werden verwirklicht werden, möchte man nicht für so gewiß ansehen, und daß die Verwirklichung gelingen würde, erst recht nicht. Bezeichnend für die ganze Putschbewegung ist, daß ihre Führer sich einig sind in dem Haß gegen die Republik und ihre Verfassung, aber durchaus uneinig in ihren weiteren Zielen. Sie wollen den Umsturz und die nationale Diktatur, aber wie diese Diktatur aussehen soll, wissen sie selbst noch nicht. General Ludendorff, der zweifellos als Drahtzieher hinter den Kulissen steht, wie im Jahre 1920 beim Kapp-Putsch, will die nationale Diktatur mit militärischer Spitze — die vermutlich auch Ludendorff heißen soll — Dr. v. Kahr tritt für die Erreichung der Diktatur auf loyalem Wege ein. Die Deutschnationalen schwärmen für ein Direktorium. Auch die zusammensetzung dieses Direktoriums ist schon angegeben worden.

Es soll aus dem früheren Stinnesschen Generaldirektor Minoux, dem früheren Krupp-Direktor und deutschen Botschafter in Washington Dr. Wiedfeldt, dem bayerischen Reichsfreiherr v. Gayl und dem Landbundführer v. Oppen bestehen. Diese Liste läßt vielleicht auch gewisse Schlüsse darauf zu, woher die ungeheuren Geldmittel für die Kampfverbände fließen und wer den geplanten Putsch finanziert, der eine schwerindustriell-großagrarische Diktatur über Deutschland aufrichten soll. Daß auch Dr. Wiedfeldt in der Gesellschaft genannt wird, berührt besonders eigentümlich. Hat er nicht vor einigen Wochen die Uebernahme des Wirtschaftsministeriums mit der Begründung abgelehnt, er sei durch seine lange Abwesenheit in den Vereinigten Staaten den Verhältnissen in Deutschland zu entfremdet, daß er es für verantwortungslos halten würde, ein Reichsministerium zu übernehmen.

Das Reichskabinett hat sich heute mit den Vorgängen im Norden und im Süden des Reichs, mit den weiteren Sicherungsmaßnahmen gegen die Umsturztendenzen befaßt und entsprechende Beschlüsse zur Ausführung bringen lassen. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Rechtsradikalen wirklich den Mut aufbringen werden, einen furchtbaren Bürgerkrieg zu entfesseln, um ihre abenteuerlichen und verworrenen Ziele zu erreichen. Der Reichskanzler, der in diesen Tagen der innerpolitischen Hochspannung eine Regierungserklärung und eine politische Debatte im Reichstage für inopportun hält, hat an den Präsidenten des Reichstages das Ersuchen gerichtet, die nächste Sitzung auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Das wird wohl auch geschehen und der Reichstag vorläufig nicht zusammentreten. Die Ergänzung des Kabinettes aber soll sofort erfolgen. Als Reichsinnenminister ist Oberbürgermeister Jarres in Aussicht genommen. Auch das Justizministerium dürfte heute noch besetzt werden. Das Ministerium für Wiederaufbau aber unbesetzt bleiben.

*

Die demokratische Fraktion des Preußischen Landtags erklärte in ihrer gestrigen Sitzung, daß die Kabinettskrise im Reich kein Grund zur Umbildung der preußischen Regierung sei. Preußen müsse seine eigene Politik treiben.

Französischer Beifall für die Reichszerstörer.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 5. November.

Die Berliner Meldungen der französischen Presse berichten übereinstimmend, daß in Deutschland ernste innere Wirren zu erwarten seien. Das große Publikum in Frankreich steht dem deutschen Konflikt ohne Verständnis und deshalb mit völliger Gleichgültigkeit gegenüber. In den besser unterrichteten Kreisen herrscht unverkennbare Befriedigung über die Wirren in Deutschland vor. Man scheint fast durchweg die Ueberzeugung zu haben, daß ein im Innern erschüttertes Deutschland die beste Garantie für „Frankreichs Sicherung" darstelle. In den extrem-nationalistischen Kreisen wünscht man offen einen Staatsstreich der Reaktionäre, der alle Verständigungsmöglichkeiten befestigen und die völlige Abschnürung des besetzten Gebietes vom übrigen Deutschland ermöglichen würde.

Die französische Regierung ist allem Anschein nach bestrebt, jede Entscheidung in der Reparationsfrage möglichst hinauszuschieben, damit den erwarteten Ereignissen in Deutschland freier Lauf gelassen wird. Frankreich wird nicht nur versuchen, die Regelung zu verschleppen, sondern es wird auch einen Bruch mit den Verbündeten und mit Amerika zu verhüten suchen, und sollte die Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit schneller, als Frankreich es wünscht, beginnen, so wird von französischer Seite sicher alles geschehen, damit diese Prüfung möglichst lange Zeit in Anspruch nimmt.

Von der Hitlerfront.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ams **Sonneberg**, 5. November.

An der nordbayerischen, früher koburgischen und thüringischen Grenze, an die das Weichbild der Stadt Sonneberg stößt, sind starke bayerische Streifenposten von den Irregulären an allen Straßenübergängen aufgestellt. Sie werden in der Nacht durch reitende Offizierpatrouillen mehrfach kontrolliert. Man sah auch lebhafte Lichtsignale zwischen den einzelnen bayerischen Posten und namentlich in der Richtung auf das dem Thüringer Oberland vorgelagerte Höhengelände, wo sich in einer Entfernung von etwa acht Kilometern von der Grenze Artilleriestellungen befinden.

Die thüringische Grenze liegt vollkommen frei. Heute früh ist noch das kleine Kommando der Landespolizei, das bisher mit seinen zwanzig Mann den ganzen Schutz der Grenze des Sonneberger Kreises bildete, plötzlich zurückgezogen worden. Es ist weder Reichswehr noch Landespolizei an der Grenze oder in dem dicht dahinter liegenden Gelände aufmarschiert. Die Reichswehr steht in ihren Garnisonen. Auch die von den bayerischen Führern als Schreckgespenst gemalten proletarischen und kommunistischen Hundertschaften bestehen nicht mehr. Nach der Verordnung der thüringischen Landesregierung sind sie aufgelöst worden und seitdem nicht mehr in Erscheinung getreten.

Amtsentsetzung Dr. Schützingers

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

zer **Dresden**, 4. November.

Der Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 4 hat heute den Polizeiobersten Schützinger in Dresden, den Leiter der Landespolizei, seines Amtes enthoben mit der Begründung, die Vorkommnisse der letzten Tage hätten gezeigt, daß es dem Polizeiobersten Schützinger unmöglich sei, sich in die Unterstellung der Polizeiunterabteilungen unter die Reichswehr zu fügen. Damit sei eine glatte Zusammenarbeit zwischen Wehrkreiskommando und Polizei durch die Unklarheit und die Unsicherheit in der Dienstführung nicht gesichert, wenn der Polizeioberst Schützinger weiter im Amt verbleibe.

*

Die Amtsenthebung des sächsischen Polizeiobersten und die Art ihrer Begründung sind geeignet, die Beunruhigung über die Vorgänge in Mitteldeutschland noch zu erhöhen. Oberst Schützinger galt als einer der zuverlässigsten republikanischen Sicherheitsbeamten. Er war während des Krieges aktiver Hauptmann, betätigte sich später als Berichterstatter linksgerichteter Blätter in München, und seine wahrheitsgetreuen Berichte über die reaktionären Bestrebungen in Bayern trugen ihm sogar körperliche Mißhandlungen durch die Hitler-Banden ein. Nachdem er einige Zeit bei der Hamburger Schutzpolizei tätig gewesen war, wurde er mit der Leitung der Sächsischen Landespolizei betraut. Unter seiner Führung wurde die sächsische Schupo zu einer absolut zuverlässigen Stütze und Schutzwehr der republikanischen Verfassung. Durch das Eingreifen gegenüber den Kommunisten in Dresden hat er, längst bevor die Reichswehr ihre Säuberungsaktion durchführte, bewiesen, daß er die Republik nicht nur den Gegnern von rechts, sondern auch denen von links gegenüber zu verteidigen entschlossen war. Daß das sächsische Wehrkreiskommando jetzt diesen Mann seines Amtes enthebt, muß um so mehr Aufsehen erregen, als es nach dem Rücktritt Dr. Heinzes hieß, daß die abgesetzten sächsischen Staatsbeamten wieder in ihre alten Stellungen eintreten sollten. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, als ob die Reichsaktion in Sachsen nunmehr abgeschlossen sei. Wenn das Wehrkreiskommando jetzt fortfährt, Maßregelungen so einschneidender Art vorzunehmen, so wird dadurch neues Mißtrauen in der Bevölkerung gesät. Wenn man in Sachsen so schnell damit bei der Hand ist, Landesbeamte, mit denen die Zusammenarbeit für die Reichsbehörden nicht ganz leicht ist, zu beseitigen, wird man auch fragen müssen, ob denn in München in letzter Zeit eine glatte Zusammenarbeit zwischen den Landesbeamten und den Vertretern des Reiches immer möglich war. Wenn der Reichswehrminister mit Recht größten Wert darauf legt, daß die Bevölkerung zur Reichswehr Vertrauen faßt und unbegründete Schmähungen gegen das letzte Machtmittel des Staates" geahndet werden, so muß auf der anderen Seite dafür gesorgt werden, daß der Staat sich gleichmäßig nach allen Seiten durchsetzt.

Die Kritik an der Reichswehr.

Androhung von Zeitungsverboten.

Der Reichswehrminister hat folgende Verordnung erlassen: Durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. September 1923 sind der Reichswehr Aufgaben übertragen worden, die mehr als bisher das Interesse der Oeffentlichkeit auf sie gelenkt haben. In sachlicher Form Kritik an dem Verhalten der Reichswehr üben, soll niemand verwehrt werden. Ich kann aber nicht gestatten, daß das letzte Machtmittel des Staates durch Beschimpfungen oder falsche und irreführende Darstellungen seines Verhaltens in der Oeffentlichkeit herabgesetzt wird. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. September 1923 verbiete ich daher alle öffentlichen Beschimpfungen der Reichswehr sowie die öffentliche Verbreitung von unwahren Nachrichten, die geeignet sind, ihr Ansehen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 26. September 1923 bestraft. Zeitungen, die solche Beschimpfungen oder Nachrichten enthalten, sind von dem zuständigen Inhaber der vollziehenden Gewalt auf mindestens 3 Tage zu verbieten. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

gez.: Dr. Geßler.

Belgiens Bemühungen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 5. November.

Wie der „Daily Telegraph" meldet, wird die Reichskonferenz und das englische Kabinett Anfang dieser Woche die französischen Noten besprechen, in denen Poincaré auf der Abänderung des Textes des Einladungsschreibens an Washington besteht. Das offizielle Blatt stellt fest, daß die Bemühungen der englischen und belgischen Regierungen, Frankreich zur Annahme einer Kompromißformel zu bewegen, die dem Sachverständigenausschuß den notwendigen Spielraum gegeben hätte, gescheitert seien, so daß anscheinend abermals ein englischer Versuch, die Reparationsfrage zu lösen, auf einem toten Punkt angelangt sei. Man wisse, daß Staatssekretär Hughes am Freitag sehr deutlich mit dem französischen Geschäftsträger in Washington gesprochen habe. Der amerikanische Botschafter in Paris habe ebenfalls am Sonnabend abend in einer Unterredung mit Poincaré zweifellos über den amerikanischen Standpunkt gesprochen. Alles hänge jetzt davon ab, was die für heute angesetzte Unterredung zwischen Staatssekretär Hughes und dem gestrigen aus Frankreich nach Washington zurückgekehrten Botschafter Jusserand für Ergebnisse habe.

Fast alle englischen Blätter melden übereinstimmend, daß in Brüssel eine fieberhafte diplomatische Aktivität herrsche, da die belgische Regierung in Besprechungen mit den Botschaftern Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten nichts unversucht lasse, um das Zustandekommen des Sachverständigenausschusses unter Bedingungen, die eine erfolgreiche Tätigkeit in Aussicht stellen dürfen, tatkräftig zu fördern.

Der Brüsseler Berichterstatter des „Daily Expreß" meldet, daß die ständig an Größe und Bedeutung zunehmende antifranzösische Strömung in der belgischen öffentlichen Meinung die unabhängige Haltung der belgischen Regierung in der Reparationsfrage und das Auftreten gegenüber den Separatisten lebhaft begrüße. Belgiens Vorgehen gegenüber den Separatisten in Aachen sei nicht etwa durch einen äußeren Druck bedingt, sondern gehe von sehr nüchternen, realpolitischen und inner-belgischen Beweggründen aus, wonach Belgien zwar damit einverstanden wäre, wenn das Rheinland sich innerhalb des Reiches von Preußen loslösen würde, daß es aber unter keinen Umständen wünschen würde, daß der neue Staat ausschließlich ein Produkt der französischen Militärgewalt sei und infolgedessen auch unter der militärischen Herrschaft Frankreichs stehen würde.

Ein neues Weißbuch.

Das Auswärtige Amt hat ein neues Weißbuch herausgegeben, das den Notenwechsel der Alliierten im Anschluß an die deutschen Noten vom 2. Mai und 7. Juni 1923 enthält. Der 215 Seiten starke Band umfaßt 71 verschiedene Noten.

Poincaré gegen die deutsche „Propaganda".

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Paris**, 5. November.

Bei seiner gestrigen Sonntagsrede in Brive, wo Poincaré das übliche Denkmal einweihte, befaßte er sich eingehend mit den Versuchen Deutschlands, „das Mitleid der Welt zu erregen". Er bekämpfte dabei die deutsche Propaganda, die durch illustrierte Berichte dartue, wieviel Deutschland an Besitzwerten aller Art abgetreten und an Schlieferungen bereits aufgebracht habe, bestritt die hierbei gegebene deutsche Ziffer von 50 Milliarden Goldmark und behauptete, Deutschland habe bis 23. Juni 1923 im ganzen 8 849 913 000 Goldmark, darunter 6 298 006 000 Goldmark in bar an alle Alliierten gezahlt. Davon habe Frankreich 2 152 492 000 einschließlich der Ablieferungen aus dem Waffenstillstandsvertrag und der Saargruben erhalten; und da 1 206 436 000 für Besatzungszwecke und Vorschüsse abzuziehen seien, so bringt er am Ende seiner mathematischen Zonaleverteilung eine Zahlung Deutschlands an Frankreich in Höhe von 244 Millionen zurege, mit denen er dann stolz die französische Leistung von 1871 vergleicht!

Neben dieser Rechenarbeit wärmt Poincaré seine These von dem „freiwilligen Bankrott" Deutschlands auf, dem er als Gegenbeweis die deutsche Schiffbaustatistik und die Tatsache gegenüberstellt, daß in den letzten Monaten der Verkehr des Suezkanals mehr deutsche als französische Schiffe aufweise. Für die Vorschläge der Alliierten, die auf Revision der deutschen Schuld abzielten, beruft sich Poincaré vor allem auf seine Verfassungstreue, die Abänderung eines von beiden Kammern angenommenen Paktes verbiete. „Trotzdem," so sagt er, „haben wir ihnen gerne den Beweis unserer Freundschaft gegeben, indem wir im Prinzip diese neue Schätzung annahmen." Aber die Sachverständigen müßten sorgfältig „die Realitäten feststellen unter den Lumpen, mit denen sich das Deutsche Reich wie ein Bettler zu bedecken sucht".

Den Separatismus am Rhein tut sein Förderer Poincaré mit der etwas zu bequemen Formel ab, daß Frankreich zwar nicht daran denke, sich „weder direkt noch indirekt neue Territorien anzugliedern", aber daß Frankreich ja nicht versprochen habe, „gegen Deutsche die deutsche Verfassung zu schützen ebensowenig wie die Einheit des Reiches." (!) Zum Schluß erklärt der französische Ministerpräsident, alles werde von der französischen Hartnäckigkeit abhängen. Daran hat er es ja bisher wahrhaftig nicht fehlen lassen . . .

Eine zweite, in Tulle gehaltene Rede Poincarés befaßte sich ausschließlich mit innenpolitischen Problemen und versprach u. a. Aufrechterhaltung der laizistischen Grundlage in den Schulen, sowie die Aufrechterhaltung der inneren Einheit des Kabinetts und seiner Politik.

Gegen Ebert.

Während die Rechtsradikalen erklären, daß die Machtergreifung durch ihre Gesinnungsgenossen nur dann Zweck habe, wenn auch der „Vertrauensmann der Sozialdemokratie" an der leitenden Stelle des Reichs, der Reichspräsident, zum Rücktritt gezwungen werde, mehren sich neuerdings im sozialdemokratischen Lager die Stimmen, die den Ausschluß des Reichspräsidenten aus der Partei verlangen. So wurde nach dem Beispiel Berlins auch in Frankfurt a. Main gegen eine kleine Minderheit ein Antrag angenommen, der die Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen Ebert verlangt.

Georg Kaisers Volksstück.

Aufführung der „Truppe" im Lustspielhause.

Georg Kaisers Spiel „Von morgens bis mitternachts" ist das Drama des entseelten Kleinbürgers. Durch ein Erlebnis wird ein Durchschnittsmensch aus dem Gleis geworfen. Sowie er den sicheren Platz hinter seinem Bankschalter verläßt, packt ihn der Wirbel. Durch den Tumult der Weltstadt saust er, immer auf der Suche, immer enttäuscht, im Brausetempo in sein Grab hinein.

In Georg Kaisers neuem Volksstück „Nebeneinander" wird wiederum der Spießbürger dämonisch. Einem Pfandleiher vertraut ein Schieber seinen Frack an. In der Tasche steckt ein unabgesandter Brief an ein Fräulein Lu, das mit Selbstmord droht, daß, wenn sie keine Antwort bekommt. Nun packt der Wirbel den Pfandleiher. Als Lebensretter saust er los, auf der Suche nach Lu, überall hinausgeworfen, als Dieb verdächtigt, von der Polizei gemaßregelt, bis er, ein müder Selbstmörder, den Gashahn aufdreht. Was er nie erfährt, weiß der Zuschauer sehr früh, daß nämlich der Briefschreiber von seiner Liebeskorrespondenz Durchschläge aufhebt, daß also Lu längst ihren Brief bekommen hat. Sie findet, in der Stille eines ländlichen Schlafsenidylls, einen Ehemann, während das Glück den Briefschreiber mit der doppelten Buchführung aufwärts trägt, zum Filmthron eines Generaldirektors.

Im dichterischen Erlebnis sind beide Stücke gleich. Denn schon beim Bankfassierer, der von morgens bis mitternachts die letzte „Ballung" des Lebens sucht, heißt es bei den jenen sozialistischen Pfadfindern: Der Weg ist alles, das Ziel nichts. Inbrunst und Hingabe des Suchens, das ist das Drama, ob nun der Kassierer oder der Pfandleiher aus seinem Gehege ausbricht.

Vielleicht, weil Kaiser einen Wurf wiederholt hat, fehlt seinem Volksstück die Sammlung, die im Drama alles auf den Sucher ausspitzt. Darf des Zuschauer aber erst einmal seine Wahl treffen, so macht er das Pfandkammerspiel gern zur Nebensache. Denn der finden sorgsame Absorptus bereitet ihm lange nicht so viel Spaß wie der gute Abendverzehr auf der Glückseligkeit.

Diese Verschiebung des Interesses fördert ein technischer Kniff. „Nebeneinander" heißt das Stück, weil es in Kaiserischer Klarheit des Bühnenaufrisses seine drei Handlungen lauter nebeneinander aufbaut. Der Pfandleiher, Lu, der Schwerer —, so wechselt in die drei Spiele, Szene für Szene, je fünfmal. Innerlich aufs engste miteinander verflochten, bleiben ihre Menschen äußerlich doch streng geschieden. Nur im ersten Bilde treffen die beiden Männer zusammen. Sonst bleibt jeder in seiner Welt, und mit der jeweils Recht könnte das virtuose Stück heißen: „Aneinandervorbei".

„Volksstück 1923" lautet der Untertitel. Volksstück und Georg Kaiser, das reimt sich nun wirklich nicht über 1923, die Zeiger stimmt zum mindesten für die Komödie des Schiebers. Dieser Mann mit den Ellenbogen, der seine Liebesbriefe kopiert, „das ist der Typ, der durchkommt," sagt zum Schluß anerkennend ein Arrivierter unserer sympathischen Gegenwart. Kaiser hat für ihn die Lebe aufgebracht, die etwa dem Zeitsatiriker Heinrich Mann so schwerlich gelingt, und sein inneres Tempo klopft prächtig im Rhythmus der Zeit. Die Pfandleiher-Tragödie ist ein blasiertes Selbstzitat. Das Idyll im Schlafsenschauspiel ist ein Volksstück ohne Volk. Aber der Schwank vom Ellenbogen-Menschen hat dem Stück im Nu das Publikum gewonnen.

Am schwächsten Punkt der Kaiserschen Stellung, im Schlafsenidyll, hätte Berthold Viertel als Spielleiter seine stärksten Kräfte einsetzen müssen. Aber hier fand er für die beiden Frauenrollen nur das Anfängertum und die Routine. Die Szenen des Pfandleihers vertraut er glücklich dem frisch aufsteigenden Talent Leonhard Steckels an. Er wärmt sein Spiel mit der Glut des alten Bundes, und in ihm flackert das Schicksal, als einziger im Tumult der Welt die Stimme des Nächsten zu hören. Wenn er seinem Ihasverus auch in der Ekstase die Ruhe des Körpers wahrt, wird seine Mimik wachsen.

In der Vorliebe für das Schwankelement des Stücks findet sich der Regisseur mit seinem Dichter zusammen. Geschlossenes hat Viertel in seiner Truppe noch nicht geboten als diese Szenen der Schieber. Lyda Salmonova und Erhard Siedel halten im Klubsessel Takt mit dem Tempo einer an diesem Abend entdeckten komischen Kraft. Denn ebenso wie Aribert Mäscher in einer Polizeichargе seine Starrheit glücklich abschüttelte, so vollzog als der Kommerzienrat mit Ellbogen auch Rudolf Forster einen wahren Durchbruch. Selbst seine Art tragischen Stockschnupfens, den dieser Darsteller bisher als Eigenton gepflegt hatte, mußte ihm nun für die Sicherheit seines Bühnenrufes dienen. Wie sein Abenteurer, ferner und unverwundbar in seiner Herzenskälte, in einer Welt des Selbstvertrauens vorwärts geht, das ist wirklich der Weg aufwärts im Jahre 1923.

Forsters Tempo, Kaisers Tempo hätte der Regisseur für ein Spiel festhalten müssen, das nun einmal nicht durch Aufbaupausen zerrissen werden darf. Dann hätte sein Spiel das Bild der Kaiserschen Welt ebenso glücklich festgehalten wie sein Bühnenmaler, der unserer Zeit Porträtist und Richter zugleich bedeutet: George Groß.

Monty Jacobs.

Die Berliner Philharmoniker in Prag. Wilhelm Furtwängler wird, wie wir hören, mit dem Philharmonischen Orchester einer Einladung nach Prag folgen. Man hofft dem Konzertieren des weltberühmten Orchesters unter seinem Dirigenten — weder Furtwängler noch das Philharmonische Orchester sind jemals vorher dort gewesen — mit großer Spannung entgegen.

Kunstnachrichten. Die Staatliche Porzellanmanufaktur, vorm. Königliche, Berlin, eröffnet heute in ihren Verkaufslager in Berlin, Leipziger Straße 2, eine Ausstellung von Gebrauchs- und Zierporzellanen mit Malereien und Dekorationen ihres Malers Adolf Fiab in eigenem, originellem Stil.

„Figaros Hochzeit."

Die Revolutionskomödie auf der Volksbühne.

Ein farbenreicher Abend der Volksbühne — die Neuaufführung von „Figaros Hochzeit" — führte uns am Sonnabend durch eine Blumenwelt der Erinnerung zum sümmigen Kern des Lebens. Der unmittelbare Reiz der heiteren Rokokowelt mit seinem Gemisch von lecker Laune und zarter Empfindsamkeit konnte nur aus den Schwingen der unsterblichen Mozartschen Musik in alle Lande und Zeiten gelangen. Die Blüten der Komödie haben für uns viel von pariümierten Papierblumen — aber der Stamm der weltberühmten Komödie, die Satire, mit der der genial Hochstapler Beaumarchais der Aristokratie einen „tollen Tag" bereitete, die Kriegserklärung, die die Mutzieger schrüder Vorurteile in ein angenehmes Grusein versetzte, bevor sie die große Revolution aus dem Behagen ihrer fetzolen Plaisierthesis erweckte, wurzelt noch immer im Volksbewußtsein. Es hat etwas Symbolisches, daß Josef Kainz, dieser vergeistigte Künstler, der uns immer noch für einen Mann von heute gilt, weil etwas Morgenfrisches in jedem Wortsinn durch sein Wesen hindurchging, seinen Namen mit den deutschen Figaro-Aufführungen verknüpft hat. Er hat in seiner Ueberfetzung des Stückes den Ton des Sarkasmus herausgeschliffen, der auch durch die geniale Frische seiner Darstellung hindurchblitzte. Aber wenn man dieser Tage nicht ohne Wehmut dieser unvergleichlichen Figaro-Gestalt gedachte, so empfand man auch mit Genugtuung, daß ein Hauch seiner Auffassung in Inszenierung und Darstellung zu verspüren war.

Paul Hendels, der schon im Rahmen des Steglitzer Schloßpark-Theaters manchem Versuch ein originelles Gepräge gegeben hat, stand diesmal als Spielleiter und Schauspieler im Vordergrund. Sein Temperament, durch ein Spiel mit dem Spiele uns den Kerngehalt des „tollen Tags" näher zu rücken, das Bild gleichsam mit dem Rahmen in die Gegenwart hineinzustellen, bezeugt ein starkes Stilgefühl. Die Fechterstreiche der Figaro-Komödie sind — abgesehen von einigen Scherzen, die den Musterschutz der Originalität an sich tragen — nicht nur unzählige Male ausgeheutet, sondern auch zum guten Teil verbraucht. Durch das Raffinement von einst blickt die Primitivität wie ein kindliches Greisenantlitz hindurch, wenn man sie realistisch zu nehmen versucht. Unvergleichlich heiter wirken sie, wenn man — ohne Ironie und Parodie zu scheuen — die Willkür der Phantasie eingesteht. Der Lustigmacher Beaumarchais, der immerwährend, oft ein Schnippchen schlagend, dann die Faust vornehmend, neben seinen Gestalten steht, hätte sicherlich gegen eine solche Auffassung nicht protestiert. Eine Bühne stand auf der Bühne — schmeichlerisches, süßes Rokoko, rosa Kulissen und Vogen die bald zum Gemach zusammenrückten, bald auseinandergezogen und von stilisierten Pflanzen durchbrochen den Garten darstellen sollten kostümierte

Der Vorstoß.

Bonn über die Reichskrise.

Als das Ergebnis der nachrevolutionären Regierungsperiode, in der Vertreter der Arbeiterschaft maßgebenden Einfluß hatten, bezeichnete Professor Bonn in einer Rede im Demokratischen Verein Berlin-Mitte die verstärkte Konzentration der wirtschaftlichen und politischen Macht in den Händen der Großindustrie und der Großlandwirtschaft. Man hat Sozialisierungsprogramme entworfen, bei deren Verwirklichung eine Entschädigung erfolgen sollte. Diese Programme sind vergessen, und wir weinen ihnen keine Träne nach. Was sich in Wirklichkeit vollzogen hat, war eine Enteignung, so brutal und so durchschlagend, wie kaum je in der Geschichte: die Enteignung der Träger der deutschen Kultur zu Gunsten der Schichten, die schon im alten Deutschen Reich den maßgebenden Einfluß hatten. Die Arbeiterschaft ist politisch und wirtschaftlich außerordentlich geschwächt. Im Herbst 1918 war es die Gründung der Demokratischen Partei, die die sozialistische Mehrheit verhinderte und die Möglichkeit einer Ueberbrückung des Abgrundes zwischen den zwei Lagern bot. Diese Brücke ist heute in verhängnisvollem Maße geschwächt. Die Gegensätze sind schärfer als je.

Das, was aus Bayern herausspielt, ist der Versuch, die jetzige Machtverteilung zwischen den Monopolinhabern der Wirtschaft und den Besitzlosen durch völlige Zertrümmerung des Staates zu sichern. Bayern spielt dabei nur die Rolle des Aufmarschgeländes. Die ausführenden Organe sind norddeutsche Emigranten und die treibenden Kräfte sind jene Leute, die der Besitzergreifung der Wirtschaft und der öffentlichen Meinung nun auch noch die Uebernahme der politischen und militärischen Macht folgen lassen wollen. Deshalb ist die Auffassung, daß bei dem Konflikt mit Bayern die verständnisvolle Berücksichtigung der besonderen Eigenart der dortigen Verhältnisse entspannend wirken könne, durchaus irrig. Es handelt sich vielmehr um den längst geplanten gegenrevolutionären Vorstoß, der nicht noch einmal abgesagt werden kann, wenn sich seine Führer nicht unmöglich machen wollen. Wer glaubt, daß ein Erfolg dieses Angriffs die ersehnte Ruhe bringen werde, der verkennt die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten. Ein solcher Erfolg wäre vielmehr der Anfang einer Periode dauernder Kämpfe und völliger Zerstörung. Die Frage ist, ob das deutsche Volk die Kraft und den Opfermut aufbringen wird, sich dieser drohenden Gefahr zu erwehren.

Mit diesem ernsten Hinweis schloß Professor Bonn seine eindrucksvollen Ausführungen, die Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff durch den Hinweis ergänzte hatte, daß es vor fünf Jahren durch Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte gelungen sei, das schon damals drohende Chaos zu vermeiden.

München von heute.

Drahtmeldung.

München, 4. November. (W. T. B.)

Aus Anlaß der Grundsteinlegung für das Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum im Hofgarten veranstaltete heute der Bezirk München des bayerischen Kriegerbundes eine große Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen Söhne Münchens. Als Ehrengäste waren der ehemalige Kronprinz Rupprecht, die Prinzen Heinrich und Alfons des ehemaligen Königshauses, Ministerpräsident Dr. v. Knilling, Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr, Landtagspräsident Königbauer und General v. Lossow erschienen.

Die Reichswehr war mit einer Ehrenkompagnie ausgerückt. Auf dem weiten Platze vor dem Reiterdenkmal Ottos von Wittelsbach hatte eine weitere Ehrenkompagnie mit den alten Kriegsfahnen sowie sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine der Landeshauptstadt mit umflorten Bannern und Standarten Aufstellung genommen, ebenso die „vaterländischen Verbände“ und die Hitlerschen Kampfverbände mit ihren Hakenkreuzfahnen und die Jungmannschaften.

Nach der Gedenkrede des Generals von Reuter trat der ehemalige Kronprinz Rupprecht an den Grundstein und vollführte die ersten Hammerschläge mit den Worten: „In Dankbarkeit für die gefallenen Helden und zum ewigen Andenken an sie!“ An der Seite des Generals v. Lossow nahm er den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie, der Kriegervereine, der vaterländischen Verbände und der Kampfverbände ab. Der Vorbeimarsch dauerte fast 1¼ Stunden. Bei der Abfahrt wurden dem Kronprinzen brausende Ovationen gebracht, die sich auch noch vor seinem Palais fortsetzten, wo er auf dem Balkon erschien und der Menge dankte. Die Kampfverbände formierten sich noch zum Vorbeimarsch vor Hitler in der Maximilianstraße vor dem Regierungsgebäude.

Kahr „marxistisch“.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

rh **München**, 5. November.

Die Handelskammer, die Handwerkskammer, der bayerische Industriellenverband und andere entsprechende Organisationen wenden sich in einer Erklärung gegen die Maßnahmen des Generalstaatskommissars, die durch die Einführung der sogenannten Festmark die Preise der Lebensnotwendigkeiten zu stabilisieren versuchen sollten, und warnen vor den Folgen, die aus diesen „in marxistischer Denkweise befangenen“ Maßnahmen entstehen müßten. Schlimmeres kann wohl der wirtschaftlichen „Diktatur“ des Generalstaatskommissars nicht widerfahren, als daß ihm „Marxismus“ nachgesagt wird.

Die Heimkehr des Kronprinzen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wbe **London**, 5. November.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Amsterdam, daß dem ehemaligen Kronprinzen die Aufenthaltserlaubnis in Deutschland unter folgenden von ihm vorbehaltlich angenommenen Bedingungen von der deutschen Regierung erteilt worden sei:

1. Der Kronprinz darf sich nicht in Potsdam aufhalten. Er muß sich auf seinem Gut in Schlesien bei Oels niederlassen.
2. Der Kronprinz muß die Reise von Wieringen nach Schlesien in einem Auto zurücklegen und sich unterwegs in keiner Weise der Oeffentlichkeit zu erkennen geben.
3. Freunde und Anhänger haben beim Empfang des Kronprinzen von Demonstrationen abzusehen.
4. Der Tag seiner Ahreise aus Holland und seiner Ankunft in Schlesien muß streng geheim gehalten werden.

*

Wenn diese Darstellung zutrifft, so bedeutet die große Aufmachung, in der die „Deutsche Zeitung“ die Rückkehr des Kronprinzen als bereits erfolgt plakatierte, alles andere als ein Liebesdienst.

Sparmaßnahmen bei Reichsbehörden.

Nach dem Vorschlage des Reichssparkommissars ist die Reichsanstalt für Maß und Gewicht mit der physikalisch-technischen Reichsanstalt verschmolzen worden. Dadurch werden 16 Beamte und 28 Hilfskräfte entbehrlich. Auch das zum Geschäftsbereich des Reichsministeriums des Innern gehörende Reichswanderungsamt ist vom Sparkommissar geprüft mit dem Ergebnis, daß der Personalstand dieser Behörde um mehr als ein Drittel verringert wird. Seit der Prüfung sind bereits 29 Beamte und Angestellte ausgeschieden.

Bonar Laws Ehrentag.

Bericht für die „Vossische Zeitung“.

* **London**, 2. November.

Am Montag wird in der Westminsterabtei neben dem Sarg des namenlosen Soldaten die Urne beigesetzt, die die Asche von Bonar Law birgt. Die Premierminister der Dominions und alle Minister der liberalen und der konservativen Partei, die mit ihm in drei Kabinetten zusammengearbeitet haben, werden ihm das Totengeleit geben. Dreitausend der angesehensten politischen, literarischen und militärischen Persönlichkeiten des Weltreiches werden eingeladen werden, die Trauergemeinde zu bilden.

Der Tote, dem diese Ehrung gilt, hat nicht geringe politische Verdienste um sein Vaterland erworben. Er hat als Führer der Opposition in fahrelangen, unbankbaren Kämpfen die Wirtschaftsordnung seines Landes davor bewahrt, durch zu weitgehende finanztechnische Experimente von Lloyd George in dessen berühmtem Budget von 1910 allzustarken Erschütterungen ausgesetzt zu werden. Er hat als Schatzkanzler während der letzten beiden kostspieligen Kriegsjahre durch rücksichtslose Handhabung der Steuerschraube dafür gesorgt, daß die Kriegsgewinne der englischen Industrie sich im Rahmen anständiger Unternehmervergütung hielten. In dem Nachkriegsjahren hat er als stellvertretender Ministerpräsident mit Energie und großem Geschick darüber gewacht, daß Englands Kriegswirtschaft und Kriegsbürokratie rasch und reibungslos abgebaut wurden. Alles Leistungen, denen kein Staatsmann auf dem Kontinente ähnliche an die Seite stellen kann, und trotzdem spricht heute weder in formvollendeten Leitartikeln noch in der einfachen Sprache des kleinen Mannes ein Engländer von ihnen. Jeder Engländer hat in den letzten Tagen nur eine Frage auf den Lippen: Kommt Bonar Law in die Abtei? Millionen von Menschen, die von der mühseligen und gewissenhaften Lebensarbeit des Politikers keine Ahnung hatten, verlangten trotzdem für den Toten die höchste Ehrung, die das englische Volk seinen größten Toten zuteil werden läßt.

Es mutet fast wie ein Rätsel an, daß ein Volk diese Ehrung, die glänzendsten Gestalten wie Disraeli, Salisbury und Josef Chamberlain versagt blieb, für die bescheidene tieftragische Gestalt des stillen Kanadiers geradezu stürmisch gefordert hat, für einen Mann, der Zeit seines Lebens allen billigen Triumphen des Demagogen und des Volkslieblings aus dem Wege gegangen ist. Die einzige Lösung, die sich jedem Beobachter aufdrängt ist für den gesunden psychologischen Sinn des englischen Volkes überaus kennzeichnend und ehrenvoll.

Nicht Bonar Law der Politiker und der tapfere Märtyrer seines Pflichtbewußtseins, sondern die einzig menschlich anziehende Gestalt unter den englischen Politikern des letzten Menschenalters ist am Montag der Gegenstand einer wahren Volksehrung. Glänzende meist einseitige Begabungen verbunden mit großen seelischen Mängeln sind das Kennzeichen der lebenden Staatsmänner Englands — nicht anders als das ihrer Genossen auf dem Kontinent. Einsam inmitten von Männern wie Lloyd George, Churchill, Birkenhead und Geddes, die mit allen Mitteln demagogischer Technik um die Dauer der Volksgunst gebuhlt haben, stand der einfache Mann, der in fast altrömischer und altpreußischer Größe ein edles Leben und ein todbereites Werk hat des billigen Mortes und der klingenden Phrase einer für Gunstbezeigungen nicht unempfindlichen Presse für sich sprechen ließ.

In einer Zeit, in der die führenden Politiker der ganzen Welt nur darauf bedacht waren, sich selbst als die unentbehrlichen Retter ihres Volkes in den Vordergrund zu stellen, war Bonar Law wie ein einfacher Engländer abgereist. Dieser wurde durch die drohende Spaltung seiner Partei geradezu dazu gedrängt, Premierminister zu werden; verzichtete 1916 und noch einmal 1919 auf das Amt des Ministerpräsidenten. Begabt mit dem Sinn jedes sportliebenden Engländers für treues Zusammenspiel innerhalb einer Mannschaft, war er stets bereit, in den Koalitionskabinetten, denen er angehörte, die unangenehmste und schwerste Arbeit auf sich zu nehmen. Von 1915—1920 war er, ohne jemals Ferien zu nehmen, unermüdlich in seiner Amtsstube täglich 12 bis 15 Stunden gearbeitet. Im vierten Jahre dieser Tätigkeit soll er einmal zu Lloyd George gesagt haben, wie ihn die Fülle der Arbeit aufrege und der Gedanke an die noch zu leistende Arbeit ihn aufreibe und bedrücke. Worauf Lloyd George erwidert haben soll: „Mich interessiert es nur fabelhaft, zu beobachten, wie die Arbeit trotz alledem geleistet wird.“ Zeitgenossen versichern, daß, wenn ein gewissenhafter Historiker einst die urkundliche Verbreitsheit dieser Anekdote bezweifeln sollte, sie trotz alledem eine klassische Formulierung des neuausgesprochene Arbeitsteilung zwischen dem berühmten Ministerpräsidenten und seinem bescheideneren Stellvertreter darstelle.

Was die konservative Parteipresse vom lebenden Staatsmann nicht gern zugeben wollte, das hat sie gerechterweise vom toten eingestanden. Bonar Law, der als später Dreißiger, wie Garvin vor einiger Zeit im „Observer“ erzählt, deutsch gelernt hat, um des Nationalokonomen Adolf Wagner Werke in der Urfprache zu lesen, war, wie die im Verlage der „Daily Mail“ erscheinende „Evening News“ sogar jetzt zugegeben hat, ein warmer Bewunderer der großen Eigenschaften des deutschen Volkscharakters. Vor dem Kriege gab er diesem Gefühle in einer Zeit, als die ganze konservative Partei nur von einer „deutschen Gefahr“ redete, in dem berühmten Schlagwort Ausdruck: „Ein Krieg mit Deutschland kann vermieden werden“. In der englischen Friedensdelegation in Versailles auf dem Gipfel des Siegesrausches seines Volks stimmte er gegen die unduldsamen Reparationsbestimmungen des Vertragsentwurfes der Entente und gegen die von Smuts begründete Einbeziehung der Pensionslasten. Er forderte dagegen die Annahme der deutschen Gegenvorschläge, weil er — wie später des öfteren betont hat — davon überzeugt war, daß dieses Angebot der deutschen Demokratie und der deutschen Arbeitsführer ehrlich gemeint und durchführbar war. Deutschland sollte es diesem Toten auch nicht vergessen, daß er der erste verantwortliche und leidende Staatsmann der Entente war, der in seinem Reparationsentwurf für die Pariser Konferenz durch einen konkreten Vorschlag unter die Nüchsichtnahme auf das deutsche Selbstgefühl forderte. Auf sein Betreiben fand im englischen Reparationsvorschlag die Bestimmung Aufnahme, daß die interalliierte Kommission, die die deutschen Finanzen beaufsichtigen sollte, einen „wohlwollenden, beratenden Charakter“ haben solle, der dazu beitragen sollte, Vertrauen zu bringen sei, daß der jeweilige Reichsfinanzminister den Vorsitz in der Kommission führen müsse.

Dr. W. H. Edwards.

Diener, die die Versatzstücke anordneten, geleitet von einem kleinen Pagen, der, auf die Schultern der Großen gehoben, die keck hingepinselte Sonne nach der Tageszeit rückte und wohl auch beseitigte, wenn es Nacht werden sollte, das Verschwinden der Abgehenden in der sichtbaren Kulissenwelt mit. Das wirkte und belustigte gerade durch seine gewollte Unglaubhaftigkeit, durch das historisch angehauchte Spiel der Phantasie. Vor einem halben Jahrhundert sah ich noch livrierte Theaterdiener die Möbel aus dem Zimmer des alten Moor hinaustragen, sobald der Wald in seine Rechte treten sollte. Ob wir das heute noch in der Tragödie ertragen, ohne die Stimmung zu verlieren, bleibe dahingestellt. In Beaumarchais' Komödie bedeutet dieser Versuch eher eine Erhöhung als eine Beeinträchtigung der Illusion . . .

Hendels, dem diese Inszenierung zu danken war, kam für Schale und Kern auf, indem er selbst den Figaro darstellte, also auch die Maske zu treffen hatte, und in dem berühmten Monolog ein Stück Revolutionsprogramm zu künden hatte. Die Geschmeidigkeit, den Charme, durch den Figaro die Männer bezaubert und die Frauen berückt, hat ihm die Natur nicht in die Wiege gelegt. Aber das tüchtige Verständnis verleugnet er auch nicht als Darsteller. Er hatte Behendigkeit, das Gebärdenspiel des Teufelskerls, auch den Ton des schlagfertigen Witzes, wenn ihm auch der Spaß etwas zu schroff und die Stimme des Spottes etwas zu scharf geriet. Ganz einig mit dem Dichter war er in den Worten, in denen der Aufrührer die Larve abwirft und vom Leder zieht. Der Dolchstoß des Lustigmachers war mit Energie geführt. Da brach die Grundstimmung, erst wie ein Wetterleuchten, dann wie ein Gewitter bei anscheinend heiterem Himmel seine Wirkung, wie sie von den Neuern Arthur Schnitzler in seinem „Grünen Kakadu“ wiederkehren ließ) mit Kraft hervor. Satz für Satz in dem Monolog über die Aristokraten, die „sich die Mühe gaben, geboren zu werden“, schlug ein, und die Worte über die gefährdete Gedankenfreiheit erweckten sogar demonstrativen Applaus bei offener Szene . . .

An den sonstigen Mitwirkenden war vor allem zu loben, daß sie sich in den Stimmton hineinfanden und das Leichte leicht zu nehmen wußten. Einige gaben darüber hinaus persönliche Züge. So vor allem Wolfgang Filzer, als träumerisch verliebter Cherubin, so zart wie eine der Damen, die man in dieser Rolle sah, und doch ein echter Junge, dem in der Pubertätsgezt alles Weibliche göttlich erscheint. Dann Paula Bayer, die als Susanne zierlich bewegtes Temperament auf die Szene brachte. Unter den Masken, die für groteske Komik sorgten, hatte Julius Sachs als Stettenmeister seine besondere Note. Der unmöglichen Morgeline gab Johanna Koch-Bauer durch eine falsche Nase, die sie an ihr junges Gesicht heftete, den richtigen Einschlag der Posse, die an die Komödie gekleistert erscheint. Das Ganze sog erfreulich vorüber wie ein anmutiges Farbenspiel mit bedeutsamem historischem Hintergrund und noch bedeutsamerer Perspektive. In das Lob verdient auch das treue, feinempfängliche Publikum des Volkstheaters eingeschlossen zu werden, das, gestimmt und Rimmend, dem Reiz der sorglosen Spielerei und dem revolutionären Kern der Komödie volles Verständnis entgegenbrachte.

Alfred Klaar.

Geistesgeschichte und Literatur. Ueber „Geistesgeschichte, Literaturgeschichte, Dichtungsgeschichte“ sprach in der letzten Sitzung der „Gesellschaft für deutsche Literatur“ Universitätsprofessor Dr. Max Deermann. Er behandelte sein Thema weseutlich vom Standpunkt des literarhistorikers aus, der die gegenwärtig fast bis zur Ueberspannung große Rolle der Geistesgeschichte in seiner Disziplin einmal theoretisch verstehen will. Einerseits nämlich zieht die Literaturgeschichte — ganz anders als die Bildkunst- und Musikgeschichte, die nur Kunstwerke betrachten — auch viele nichtkünstlerische Leistungen sprachlicher Art in ihre Betrachtung hinein, vergleicht, daß es reine Dichtungsgeschichte eigentlich überhaupt nicht gibt, und der Vortragende suchte die Ursachen dieser Besonderheit aufzudecken. Andererseits möchte sie, ganz anders als ihre Schwestern, die Wesensgüge der Dichtungen einer Zeit aus deren allgemeiner Geistesstruktur erklären, sowie umgekehrt die allgemeine Geistesgeschichte zur Feststellung jener Struktur auch Dichtungen heranzieht. Das Hauptproblem des Vortrages lag nun in der Frage: Ist das möglich? Kann man Dichtungen, die doch in sich geschlossene Organismen sind, wirklich bis ins letzte mit den viel lockerer gefügten sonstigen Aeußerungen des Geistes: den philosophischen, wissenschaftlichen, staatlichen, rechtlichen u. a. vergleichen? Tatsächlich untersucht die Praxis nur die rein realen Lebenselemente, aus denen der Dichter doch in einem ganz anderen Sinne schöpferisch als die anderen geistigen Arbeiter seine Werke aufbaut und neuerdings, sinnvoller, das Weltgefüge, das in den Dichtungen wie in keinen anderen Leistungen einer Zeit sich spricht; notwendig bleibt eine bisher noch wenig vorgenommene Vergleichung der Dichtungen mit den nichtdichterischen Leistungen in bezug auf das Entscheidende: die etwaige Verwandtschaft ihres Gefüges (substantieller und formaler Art), eine Vergleichung, die, sogar wenn es sich um die Werke und Bestrungen einer einzigen Persönlichkeit handelt, unbefangen vorgehen muß und nicht etwa eine vielleicht gar nicht vorhandene Einheit voraussetzen darf.

Romain Rolland für die deutschen Intellektuellen. Die Österreichische Künstlerhilfe, die die internationale Aktion zugunsten der hungernden Deutschen einleitete, erhielt von Romain Rolland ein Schreiben, worin es heißt: „Ich empfing den beredten Aufruf zugunsten der deutschen Intellektuellen. Ich schließe mich ihm aus vollem Herzen an, tief betrübt über die unmenschliche Politik, welche diesen Zusammenbruch verursacht hat und verlängert.“

Aus den Theatern. Leo Stühendorf tritt das Engagement bei der Großen Volksoper Berlin am 7. November als Dämin in der „Entführung aus dem Serail“ an.

Hans J. Rehfisch hat seine Komödie „Kolibri“ einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen, in der das Werk am Renaissance-Theater in Berlin, ferner von den Stadttheatern Köln, Magdeburg und Brünn zur Aufführung angenommen worden ist. Dasselbe Verfassers Tragödie „Chauffeur Martin“ gelangt noch in dieser Spielzeit am Deutschen Volkstheater Wien zur Aufführung.

Das Brot dürfte höchstens 50 Milliarden kosten.

Nach Ansicht aller Fachkreise.

Es scheint, daß man in Deutschland bei der Preisbildung jeden Maßstab verloren hat und nach Willkür Preise festsetzt, ohne auf die einzelnen Faktoren der Preisbildung, die als Tatsachen gegeben sind und vorliegen, auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Denn sonst wäre es ganz unmöglich, auf einen Brotpreis von auch nur annähernd 140 Milliarden zu kommen, der **mehr als eine Ausgeburt krankhafter Phantasie und nervöser Erregungszustände, denn als eine Folge kaufmännischer Berechnungen und sinngemäßer Kalkulationen zu betrachten ist.** Maßgebend für die Höhe des Brotpreises sind in erster Linie die Notierungen für Mehl, die wiederum von den Notierungen für Getreide abhängen. Als am 27. Oktober die Berliner Börse begann, Produkten- und Mehlpreise in Goldmark festzusetzen, lautete die Notierung für Roggen auf 140 Mark per 1000 Kilogramm und für Roggenmehl auf 25 Mark per 1000 Kilogramm. Inzwischen sind allerdings die Preise für Produkten und Mehl aus Gründen, die kürzlich im Handelsteil der „Vossischen Zeitung" ausführlich besprochen wurden, ganz erheblich in die Höhe gegangen und lauteten Ende voriger Woche auf 200 Mark pro Roggen und 32 Mark für Roggenmehl. Man kann aber annehmen, daß die größte Zahl der wirklich getätigten Abschlüsse zu den niedrigeren Preisen erfolgte, da in den letzten Tagen das gesamte Geschäft an der Berliner Produktenbörse recht still war. Aber **selbst wenn man die höchstnotierten Goldpreise für die Kalkulation des Brotes zugrunde legt, kommt man immer noch bei weitem nicht auf einen Papiermarkpreis von 140 Milliarden.**

Wie lagen die Verhältnisse im Krieg? Im ersten Halbjahr 1914, also in der letzten Friedenszeit, wies der Roggen einen durchschnittlichen Preis von 175—180 Mark je Tonne auf. Roggenmehl notierte mit durchschnittlich 21—22 Mark je Sack gleich zwei Doppelzentner, und das Brot kostete bei einem Teiggewicht von 5 Pfund damals 50 Pf. Da die jetzigen Brote nur einen Teiggewicht von 4 Pfund aufweisen und eine Goldmark gleich 100 Milliarden angesetzen ist, **dürfte sich der jetzige Brotpreis auf höchstens 50 Milliarden stellen.**

Hierbei ist schon berücksichtigt, einmal, daß die genannten Mehlpreise nicht für den Bezug des Bäckers vom Mehlhändler, sondern des Mehlhändlers von der Mühle gelten. Auch die erhöhten Kohlenpreise, Sachpreise usw. sind keineswegs vergessen worden. Es ist vollkommen unverständlich, auf welchem Wege man zu einem derartig hohen Brotpreis gekommen ist, wie er heute in den Bäckereien verlangt wurde.

Diese Auffassung vertreten nicht nur alle von uns befragten Fachkreise, sondern hat auch das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu seiner eigenen gemacht und infolgedessen bei der außerordentlichen Wichtigkeit und Dringlichkeit der Frage **für heute vormittag eine Sitzung einberufen, zu der nicht nur der Magistrat,** die Wucherpolizei, die Preisprüfungsstellen usw., sondern auch die beteiligten Fachkreise des Handels und des Handwerks geladen wurden.

Was dort beschlossen worden ist, steht zur Stunde noch nicht fest. Soweit unsere Informationen reichen, hat das Reichsernährungsministerium seinen Standpunkt mit aller Entschiedenheit dahin präzisiert, daß ein Brotpreis von 140 Milliarden nicht gerechtfertigt und daher auch nicht zu dulden ist.

Daß hiergegen von interessierter Seite Einwendungen erhoben werden, dürfte als sicher anzunehmen sein. Diese fußen im Wesentlichen auf dem Umstande, daß es den Bäckern nicht möglich ist, Mehl gegen Papiergeld von den Mehlhändlern zu beziehen. Andererseits ist aber auch das Gros der Bevölkerung heute noch nicht in der Lage, sein Brot gegen wertbeständige Zahlungsmittel zu kaufen. Es klafft also tatsächlich in der Zirkulation des neuen wertbeständigen Zahlungsmittel noch eine sehr empfindliche Lücke, die sich dort bemerkbar macht, wo der letzte Lieferant gegen Goldanleihe kaufen soll, andererseits aber nach der ganzen Sachlage von dem Konsumenten Zahlung nur in Papiermark verlangen kann.

Selbst wenn man den Mehlhandel zwingen wollte und könnte, gegen Papiermark zu verkaufen, so würde dieser in die gleiche mißliche Lage wie heute der Bäcker der Mühle gegenüber kommen. Denn es ist allbekannt und in den täglichen Produktenmarktsberichten in der „Vossischen Zeitung" wiederholt erwähnt worden, daß der Landwirt als erster Produzent gar nicht daran denkt, sein Getreide anders als gegen wertbeständige Zahlungsmittel abzugeben.

Man kann zwar auf der einen Seite mit Sicherheit erwarten, daß die Beschlüsse in der erregten Sitzung des Reichsernährungsministeriums eine sehr erhebliche Herabsetzung der Brotpreise herbeiführen werden, andererseits aber wird selbst ein solcher Beschluß keine definitive Lösung der mehr als brennenden Brotversorgungsfrage herbeiführen. Eine solche kann erst dann eintreten, wenn genügend wertbeständige Zahlungsmittel auch in kleinen und kleinsten Beträgen nicht nur vorhanden, sondern auch in den Händen der minder- und mindestbemittelten Konsumenten sich befinden. Schließlich kann zur Beruhigung noch der Umstand dienen, daß infolge des geradezu glänzenden Ausfalls der diesjährigen Ernte von einem Getreide- und Mehlmangel in Deutschland nicht im entferntesten die Rede sein kann. All die Stockungen, die jetzt zu beklagen sind, sind lediglich die Folge unsäglicher **Voraussicht und ungenügender finanzpolitischer Maßnahmen.**

St—dt.

*

Die Mitteilung der städtischen Preisprüfungskommission, daß von heute ab der Preis für ein Brot 140 Milliarden Mark beträgt, hat wie eine Bombe eingeschlagen. Bereits am frühen Morgen bildeten sich wieder die Polonaisen vor den Bäckerläden, **oder es war wieder einmal ein Brot zu haben.** Das Publikum, das sich in höchster Erregung befindet, wird auf den Nachmittag vertröstet. Eingelne Bäcker erklärten, daß das Brot am Nachmittag wohl noch mehr kosten würde. Plötzlich verbreitete sich dann das Gerücht, **daß der neue Brotpreis noch nicht genehmigt sei,** so daß das Publikum von den Bäckermeistern die sofortige Herausgabe von Brot zu billigerem Preise forderte. Diesem Verlangen gab aber nur ein Teil der Bäckermeister nach. Im ganzen herrschte heute vormittag in Groß-Berlin eine Brotknappheit, die, falls sie nicht noch heute nachmittag behoben wird, **bei der allgemeinen Stimmung leicht zu einer Katastrophe führen kann.**

Amtlich wird hierzu gemeldet:

Einige Morgenblätter haben berichtet, daß mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle der Brotpreis in Berlin auf 140 Milliarden Mark festgesetzt würde. Wie wir aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erfahren, hält dieses eine Erhöhung des Brotpreises nach Lage der Verhältnisse nicht für berechtigt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, als es von diesem Beschluß Kenntnis erhalten hatte, sofort für heute vormittag eine Beratung der Beteiligten Stellen, unter Zuziehung der Preisprüfungsstelle und des Landeswucheramtes angesetzt, um mit allen Mitteln gegen jede unberechtigte Erhöhung des Brotpreises vorzugehen

---

Plünderungen von Geschäften und Bäckerläden.

In verschiedenen Stellen der Stadt hat sich heute vormittag die Erregung der Bevölkerung über die enorme Brotpreiserhöhung in Krawallen Luft gemacht. Zu außerordentlich ernsten Szenen kam es um 12 Uhr mittags im ehemaligen Scheunenviertel, wo jugendliche Arbeitslose zunächst vor dem Arbeitsnachweis demonstrierten und dann ganz systematisch anfingen, die in der Münz- und Grenadierstraße befindlichen jüdischen Geschäfte zu plündern. Man riß die Firmenschilder ab, schlug die Fensterscheiben ein, und bedrohte die Geschäftsinhaber, falls sie nicht ihre Ware unter die Menge verteilten. Ein Privatauto, das durch die Grenadierstraße fuhr, wurde angehalten, der Besitzer des Wagens herausgeholt und verprügelt und das Auto selbst demoliert. Während dieser Vorgänge war weit und breit kein Polizeibeamter zu sehen.

Zu Plünderungen von Bäckerläden kam es fast in allen Stadtgegenden. So drangen in einer Bäckerei in der Neuen Königstraße mehrere Erwerbslose ein, bedrohten die Inhaberin mit Messern und verlangten die unentgeltliche Abgabe von Backwaren, die ihnen auch gewährt wurde. Bei Eintreffen der Polizei waren die Täter verschwunden. Am Grünen Weg stürzte sich eine Menschenmenge auf einen Brotwagen und plünderte ihn vollständig aus. Eine Streife der Polizei war den erregten Menschen gegenüber vollkommen machtlos. Eine Bande von 40 bis 50 jungen Leuten drang in eine Konditorei am Olivaer Platz in Charlottenburg ein, nahm alle Kuchen und Backwaren fort und verschwand, ehe die Polizei einschreiten konnte.

Sturm in der Nordsee. Die bereits vor einigen Tagen von offenen Ozean gemeldete unruhige Wetterlage hat sich jetzt nach der Nordsee und über die ganze Küstengegend hin verbreitet. Der am Sonnabend und Sonntag wehende steife Westwind ist zum Sturm angewachsen und brachte für Hamburg einen sehr hohen Wasserstand mit. Am Sonntag dröhnten dauernd die Warnungsschüsse von Stintsang und machten die von der Hochwassergefahr bedrohten Anwohner der Wasserkante auf die steigende Flut aufmerksam. Das Wasser füllte die Fleete und die Kanäle der Stadt hoch auf, so daß es Passieren der Brücken sehr oft unmöglich war. Der Sturm hat bisher nicht nachgelassen.

Für die geistigen Arbeiter. Eine großzügige Organisation zur Unterstützung notleidender geistiger Arbeiter wurde, wie uns mitgeteilt wird, von dem in Leipzig weilenden amerikanischen Schriftsteller White eingeleitet. Aus fünf Berufsgruppen, und zwar aus der Universität, dem Konservatorium, der Kirche, den Arbeiterverbänden und den Freimaurerlogen sollen Führerpersönlichkeiten ausgesucht werden, die in Chikago Vorträge halten sollen. Die Finanzierung ist von Chikago aus geschehen. Zwischen Chikago und Leipzig soll sich eine Art Patenstadtverhältnis bilden. Darüber hinaus plant das amerikanische Komitee eine Verbindung mehrerer geistiger Zentren Deutschlands mit amerikanischen Großstädten. — Weniger groß, aber rührend in ihrer Herzlichkeit ist eine Hilfsaktion, die die Stadt Ling an der Donau für Leipzig unternommen hat. Einem sozialistischen Antrag gemäß beschloß die Stadt Ling als Zeichen der Dankbarkeit für die herzliche Aufnahme, die die Linzer Turner beim großen Arbeiterturn- und Sportfest im vorigen Jahr in Leipzig gefunden haben, der Stadt Leipzig eine Liebesgabe von 2200 kg Milchpulver, gleich 24 000 Liter Vollmilch, und 300 kg Butter zu übermitteln.

Bertrud Zucker †. Die sozialdemokratische Stadtverordnete Gertrud Zucker ist an den Folgen einer Gallensteinoperation im Alter von 54 Jahren gestorben. In Charlottenburg hat sie den Arbeitsnachweis für weibliche Angestellte organisiert und geleitet, auch im dortigen Berufsamt ist sie tätig gewesen. Später wurde sie im Landesarbeitsamt Berlin selbständige Leiterin des Arbeitsnachweiswesens und konnte hier ihre reichen Erfahrungen verwerten. Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde sie im Jahre 1922.

In der Notwehr. In einer Wirtschaft, Langenbeckstr. 17, drangen spät abends zwei angetrunkene Gäste ein und verlangten noch Getränke. Als der Wirt sie ihnen verweigerte, wurden sie so gewalttätig, daß er schließlich in der Notwehr eine Schußwaffe zog und abfeuerte. Ein Schuß traf den Schlächter Willi Selig, einen der Betrunkenen, der in Lichtenberg wohnt, in den Kopf, ein zweiter dessen Bruder in den Arm. Das Ueberfallkommando, das herbeigerufen wurde, fand Willi Selig schwer verletzt und brachte ihn nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain. Auf den Lärm seines Bruders sammelte sich auf der Straße eine große Menge an, die den Wirt, als er nach der Wache gebracht wurde, zu lynchen versuchte.

Festnahme hamburgischer Kommunisten. In einer Wirtschaft am Hafen wurde am Sonnabend abend eine geheime Kommunistenversammlung von der Polizei überrascht. Dabei wurden über 30 Kommunistenführer festgenommen.

Gastkarten für darbende Kinder. Die gemeinnützige Genossenschaft „Deutsche Volkserholungsheime" nimmt in ihren schön gelegenen Ritzerdorfer Heim Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren auf. Die Kinder erhalten diese Verpflegung und leben unter Aufsicht von Arzt und Schwestern. Durch den Monatspreis von 30 Goldmark werden sämtliche Kosten einschließlich der Bahnfahrt von Berlin nach Ritzerdorf bezahlt. Jeder, der dazu in der Lage ist, erwerbe für ein armes Kind eine Gastkarte und verringere hierdurch die Sorgenlast einer in Not befindlichen Familie! Nähere Auskunft erteilt die Genossenschaft in Berlin C 2, Poststraße 10-11. (Fernsprecher: Zentrum 3756).

Reit- und Fahrturnier.

Der letzte Tag im Sportpalast.

Dieser letzte Abschnitt schloß die große Veranstaltung in wahrhaft großartiger Weise ab. Sämtliche Register wurden noch einmal aufgezogen, und nur das Beste erschien vor dem am Nachmittag und Abend ausgerollten Teppich. In der internationalen Dressurprüfung feierte Freiherr v. Langens Goliath seinen siebenten Erfolg innerhalb eines Jahres in großen Dressurprüfungen. Ein besonderes schönes Bild bot die Dreier-Klasse, in der sieben Ställe jeweils ihre drei besten Pferde zur Schau stellten. Bei den Championaten der Quadrillepferde schwärmte sich Frau Franke vielfach erfolgreich gewesene Krane, und das Championat des Schwergewichts holte sich der mächtige Schwabenjunge. Am Abend wurde unter ungeheurer Spannung das Hauptereignis sämtlicher Springkonkurrenzen, der Große Preis der R. A. G., entschieden. Das beste Material stellte sich zum Kampfe über die klobigen Sprünge ein. Der schöne Goldpokal wanderte nach dem Ausland, da ihn der Schweizer Herr Miville auf Robert, einem früheren deutschen Offizierpferde, gewann. Die Resultate:

Großes Amazonen-Jagdspringen: Herr Walzer Hannepa (Frau Franke) 1. 4. Wiener's Schwabenjunge (Frau Wiener) II. Amstrad (Fräulein Nimz) (Frau Hüttig) III. — Dreierklasse: Graf Praschma Mirandolo, Meilord und Rex I. Freiherr v. Langens Goliath, Komik, Hanko II. Frau Behrs Galanth, Liebherr und Adalbert III. — Championat der Damenreitpferde: Frau Franke's Krane (Besitzerin) I. Alexa Mirandolo (Fräulein Nimz) II. Graf Praschma Altenrieden (Frau von Gottberg) III. — Internationale Dressurprüfung: Freiherr v. Langens Goliath (Besitzer) I. Elegant (G. Schmidt) II. Kurt (K. L. Sprehe) III. — Jagdherd-Siegerpreis: Frau A. Binas Tiger-Lilly I. — Championat der Schwergewichte: Dr. Wieners Schwabenjunge (Besitzer).

Otto Koch-Erinnerungspreis: 1. Rittmeister Dammels Ulitus II (Besitzer). 2. Frln (Rittmeister Gerl). Tot.: 28. Pl.: 22, 19. 2 Teilnehmer. Zeit 35% Sek. — 2. Abteilung: 1. Rittmeister Lotz Olnad (Besitzer). 2. Königstreue (G. Spitzner). Tot.: 21. Pl.: 31, 15. 4 Teilnehmer. Zeit 26% Sek.

Großer Preis der R. A. G.: 1. Abteilung: 1. Robert II (Miville). 2. Tommy (Graf Hohenau). 6. Teilnehmer. Zeit 40% Sek. Tot.: 31, Pl.: 17, 11. — 2. Abteilung: 1. Graf Otto Remonte (Besitzer). 2. Meschinder (Graf Hohenau). 4 Teilnehmer. Zeit 39% Sek. Tot.: 50. Pl.: 12, 12. — 3. Abteilung: 1. Herrn Jacobs Prinz Ludwig (Besitzer). 2. Dalmin (Wöhlke). Tot.: 288. Pl.: 55, 24. 6 Teilnehmer. Zeit 40% Sek. — 4. Abteilung: 1. Frl. W. Swinkowes Morgenstund (G. Spitzner). 2. Jacqueline (Gerbeck). Tot.: 34. Pl.: 13, 11. 4 Teilnehmer. Zeit 36 Sek. — 5. Abteilung: 1. Gerbeck Apoll (Stallmeister Freitag). 2. Graf Schwerin's (Graf Görz). Tot.: 22. Pl.: 14, 15. 4 Teilnehmer. Zeit 43% Sek.

Karlshorst.

Dienstag, 6. November, 12 Uhr.

1. Opero — Stall Below.
2. Villenstein — Lindenblüte.
3. Fairneß — Offsucht.
4. Paloma — Tolle.
5. Ritterakademie — Doktor.
6. Faun — Wolfshus.
7. Tannkönig — Stall Schlutius.
8. Herbststurm — Chrysolith.

Die Danziger Währungsgesetze.

Einführung der Guldenwährung. — Münzgesetz. Notenbankgesetz.

Dem Danziger Volkstag ist nunmehr ein Gesetz über die Einführung der Guldenwährung in der Freien Stadt Danzig zugegangen, dem ein Münzgesetz und ein Notenbankgesetz mit Notenprivileg beigegeben sind.

Nach dem Gesetz zur Einführung der Guldenwährung gelten **vom 1. Januar 1924 ab im Gebiet der Freien Stadt Danzig der Gulden und der Pfennig als alleinige Zahlungsmittel. Die Guldenwährung beruht auf dem diesem Gesetz beigefügten Münzgesetz** und Notenbankgesetz mit Notenprivileg. Sie gilt also am 1. Januar 1924 bestehenden und in Danzig erfüllbaren privatrechtlichen Markensprüche können nach Wahl des Schuldners in Mark oder Gulden erfüllt werden. Die Wahlerklärung muß dem Gläubiger spätestens am 5. Januar zugehen. Soweit Banken oder Bankiers Schuldner sind, verlängert sich die Frist bis zum 4. Januar. Erfolgt die Wahlerklärung verspätet oder unterbleibt sie, so sind die Markforderungen in Gulden zu erfüllen. Ist in Gulden zu erfüllen, so erfolgt die Umrechnung zu einem Kurse, der am 2. Januar bekanntgemacht wird. Der Senat wird ermächtigt, die genannten Termine entsprechend dem Fortgang der Durchführung des Münzgesetzes und des Notenbankgesetzes im Verordnungswege abzuändern.

Nach dem Münzgesetz steht dem Staat das alleinige Recht zur Ausprägung von Metallgeld zu. Es sollen geprägt werden als Goldmünzen 25-Gulden-Stücke. Als Silbermünzen 5-Gulden-Stücke, 2-Gulden-Stücke und 1-Gulden-Stücke, als Nickelmünze 10-Pfennig-Stücke und 5-Pfennig-Stücke und als Kupfermünzen 2-Pfennig-Stücke und 1-Pfennig-Stücke. Der gesamte Betrag der in Umlauf gesetzten Silbermünzen darf 20 Gulden, derjenige der Nickel- und Kupfermünzen 3 Gulden auf den Kopf der im Staatsgebiet dauernd ansässigen Bevölkerung nicht übersteigen. Niemand ist verpflichtet, Silbermünzen zu Beträgen von mehr als 5 Gulden, Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als 3 Gulden in Zahlung zu nehmen.

Durch ein Notenbankgesetz übertrügt die Freie Stadt Danzig das **ausschließlich zustehende Recht zur Ausgabe von Geldscheinen** für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1953 an die in Danzig unter der Firma „Bank von Danzig" auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetz beigefügten als „Notenprivileg" bezeichneten Anlage. Nach dem Notenprivileg **beträgt das Aktienkapital der Bank von Danzig 25 000 000 Gulden.** Die Staatsaufsicht über die Bank von Danzig führt der Senat gemäß. Der Bank ist es erlaubt, sämtliche Bankgeschäfte zu betreiben, jedoch ist es ihr nicht gestattet, Schuldverschreibungen der Freien Stadt Danzig oder ihrer Gemeinden und Gemeindeverbände für eigene Rechnung zu kaufen, zu diskontieren oder zu beleihen. Die Bank hat das Recht, nach Bedürfnis ihres Verkehrs auf Gulden lautende Noten in Abschnitten von 10, 25 und 100 Gulden auf einem mehrfachen von diesen auszugeben. Der Höchstbetrag der in Verkehr gebrachten Noten darf 100 Gulden auf den Kopf der nach der letzten Volkszählung in Danzig dauernd ansässigen Bevölkerung nicht übersteigen.

Die Bank ist verpflichtet, für den Betrag ihrer im Umlauf befindlichen Noten jederzeit mindestens ein Drittel in Goldmünzen, in Noten der Bank von England oder in täglich fälligen Forderungen gegen diese Bank, die über englische Pfund lauten, als Deckung bereit zu halten. Die Bank hat bei der Kasse ihrer Hauptniederlassung in Danzig gegen Einzahlung von Danziger Gulden oder Noten der Bank von Danzig im Betrage von mindestens 1000 Gulden dem Einlieferer Schecks auf ihre Zahlstelle in London zu verabfolgen, sobald die Gulden oder die Noten zu nicht höherem Kurse als 19 Schilling 10 Pence für je 25 Gulden angeboten werden. Die Bank muß ferner ihre Noten und ihr Metallgeld der Freien Stadt Danzig jederzeit an allen ihren Kassen zu ihrem vollen Nennwert in Zahlung nehmen. Der Senat hat das Recht, dieses Notenprivileg während seiner Dauer teilweise einzuschränken oder aufzuheben.

*

Wie diese Veröffentlichung zeigt, sind verschiedene Einzelheiten des Danziger Währungsgesetzes, insbesondere die Bestimmungen über die Gründung der Danziger Notenbank, die Notenausgabe und deren Deckung über den deutschen Bankgesetze nachgebildet.

(Hierzu eine Beilage

Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 524

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Wattenborf-Friedenau.

Montag, 5. November 1923, abends

Nur noch Billionenkurse

9/10 aller Freiverkehrswerte ohne Notiz.

Der Effektenhandel oder richtiger der Effektenverkauf gegen Papiermark hat so gut wie gänzlich aufgehört. Nur unter Berücksichtigung dieser Tatsache lassen sich die Verhältnisse, wie sie sich an der Effektenbörse entwickelt haben und wie sie im heutigen Verlauf der Börse noch schärfer als am Freitag zum Ausdruck gekommen sind, richtig verstehen. Konnte man schon zum Schluß der letzten Börse von einem regulären Effektengeschäft nicht mehr sprechen, so zeigte sich heute noch deutlicher, daß durch die Währungsverhältnisse das Effektengeschäft mit am schärfsten betroffen worden ist.

Das Effektenangebot, das heute zur Verfügung stand, dürfte minimaler als jemals zuvor gewesen sein, so daß man wieder während der ersten Stunde nur Geld- und keine Briefkurse hören konnte. Der vereinzelt unternommene Versuch, über den wir berichteten, die Effektenverkäufe gegen Goldanleihe vorzunehmen, muß man als vorläufig gescheitert betrachten, weil es an dem hierfür erforderlichen Goldanleihematerial mangelt. Unter diesen Umständen stand die Börse noch mehr als am Freitag unter dem Zeichen des Ausverkaufs. Nur Papiere minimalster Prozentsatz der variabel gehandelten Papiere konnte zum ersten Kurs notiert werden — es dürften schätzungsweise höchstens 10 pCt. gewesen sein —, während andererseits wieder für ganze Maklertafeln und Gruppen von Papieren die Kursbildung ausgesetzt werden mußte. Dies gilt insbesondere für die wichtigsten Märkte, also beispielsweise den Montanaktienmarkt, den chemischen Papieren und dem Elektromarkt.

Erst allmählich entwickelte sich auch an diesen Märkten ein minimales Geschäft, das aber während des ganzen Börsenverlaufs sehr gering blieb. Soweit Kurse zustande kamen, ließen sie die aus diesen Gründen verständliche feste Tendenz erkennen. Es kam wieder zu Kursvervielfachungen. Im allgemeinen dürfte eine Verfünffachung des Kursstandes eingetreten sein. Häufig gingen die Steigerungen noch darüber hinaus. In vereinzelten Fällen hielten sie sich allerdings auch unter dieser Grenze. Bei dem geringen Umsatz, der in diesen Papieren vielfach zustande gekommen ist, muß man allerdings, was ausdrücklich hervorgehoben werden muß, diese Kurse als fast rein nominell ansehen.

Die Steigerungen dürften im allgemeinen wieder große Goldgewinne bedeuten, wenn sie über Börse auch für die Rechnung in Goldmark ein zuverlässiger Maßstab fehlt, nachdem von den verschiedenen Auslandsbörsen, deren Kursmeldungen als Grundlage dienen, teils sehr abweichende, teils gar keine Kurse vorliegen. Immerhin war die neue eminente Verschlechterung des Markkurses im Ausland — die hiesigen Devisenkurse blieben zur Ueberraschung der Börse unverändert — eine treibende Kraft, die die Kaufneigung bedeutend anspornte.

Die politischen Verhältnisse wurden an der Börse außerordentlich ernst beurteilt und die schwierige politische Situation keineswegs verkannt. Die Verhältnisse riefen offensichtlich eine gedrückte Stimmung hervor, ohne aber auf die Kursbildung von fühlbarem Einfluß zu sein. Ebensowenig ließ sich ein nachhaltiger Einfluß des leichten Anziehens der Goldsätze erkennen.

Im weiteren Verlauf kam wohl unter dem Einfluß der unveränderten Devisenkurse eine Kleinigkeit Material heraus, das auf die Kurse etwas drückte, so daß die höchsten Kurse sich nicht immer voll aufrecht erhalten konnten. Die Abschwächungen waren jedoch unbedeutend. Im übrigen muß hervorgehoben werden, daß bei den wenigen zustandekommenden Notierungen die Uebersicht über die Markgestaltung außerordentlich erschwert wird.

Am Montanaktienmarkt kam nur für wenige Papiere ein Kurs zustande, und auch dem Kurs wird ist auch noch zweifellos, ob überhaupt eine Kursnotiz für die Gesellschaft, Papier möglich gemacht werden kann. Von westlichen Werten überschritten Mannesmann mit 105 Billionen pCt. die hundert Billionen-Grenze, was mehr als eine Verfünffachung des Kurses bedeutet. Im gleichen Ausmaß Riebeck Montan mit 110 Bill. pCt. Von oberschlesischen Werten Laurahütte mit 67 Bill. pCt., sogar mehr als verachtfacht und Hohenlohe mit 50 Bill. verfünffacht, somit bisher noch alles ohne Kurs. Kaliwerte, soweit Kurse vorhanden, durchweg ebenso stark gestiegen.

Stark gesucht waren auch wieder Metallwerte, unter denen Hirsch Kupfer die enorme Steigerung um 55 Billionen verzeichneten. Als Grund führte man ein angeblich von der Gesellschaft herausgebrachtes wertvolles Patent an. Telephon J. Berliner loben sich um 8,1 Billionen. Hugo Schneider um 33 Billionen. Lebhafte Nachfrage bestand auch für Textilwerte, von denen Hammersen 7,3 Billionen gewannen.

Unter Waggonwerten Görlitzer Waggon 10 Bill., d. h. mehr als verfünffacht, die übrigen Papiere zum Teil noch fester.

Unter den chemischen Papieren Bad. Anilin bis auf 50 Bill. gesteigert, also mehr als verzehnfacht, Agfa mit 30 Billionen sogar mehr als verzehnfacht, die übrigen dementsprechend höher. Am Elektromarkt ist bisher ein einziger Kurs zustande gekommen, und zwar für Elektr. Lieferungs-Gesellschaft mit 8 Bill. gegen 1,6 Schlußkurs.

Im übrigen sind zu erwähnen Petroleumwerte, die wiederum anscheinend für ausländische Rechnung zu großen Beträgen gekauft wurden. Deutsche Erdöl hoben ihren Kursstand um 55 Billionen. Deutsche Petroleum den ihren um 20,5 Billionen.

Der Markt der unnotierten Werte zeigte ebenfalls Vervielfachungen des Kursstandes. So nannte u. a. Oldenzeische Spedition 110 Milliarden, Brown Boveri 8 Billionen, Deutsche Textil 700 Milliarden, Ummendorfer 4,5 Billionen, Knoko 5 Billionen, Stoman 15 Billionen, Diamond 35 Billionen. Weiter notierten:

Notierungen in Milliarden Prozent.

Adler Kohle	36000	Dt. Erdöl	10.000	Hüttenloch	5. 11.	J. Roth AG	5. 11.
Agens	850	Dt.Kol.-Ant.	—	Ipu	760000	Ruhland W.	310
AG f. Petr.-I.	18000	Dt. Linoleum	1500	Kab. Rheydt	28000	Schebera	2000
Allemania	7500	Dt. Petrol.	36000	Karstadt	1200	Schle.-Trier	—
A. Hochhau	2000	Dt. Webstoff	—	Koch Schiff	—	Schwerdtfg.	—
Alth. Amb. F.	—	Donig. Cem.	900	Köln-Lind.	20000	Jul. Sichel	15000
Bayerw. Hz.	—	DuxPorzell.	—	Krügersh.	35000	Stock & K.	610
Beck. Kohle	22000	Elektr. Gem.	325	Lerche&Nip	875	StoewerMot.	1000
BeckerStahl	21000	Evaporator	1300	Lloyd-Lpz.	—	Straßau Glas	—
Benz	6000	Frsurth. Pz.	—	Manoli Zkg.	550	Technik	550
Bln. Hallbst.	700	Frist. &Spez.	—	MartinasBl.	5000	Verm. Film	1000
Berlin Bod.	—	Geruede. G.	—	Meurer	750	Thür. Uhren	1600
Brandt Zink.	—	Gladiator	1225	MeyerTextil	700	Ting	—
Brown Bov.	8000	Görlitz. Ztrf.	—	Muldenhtt	325	TriererWlz.	—
Bucag	—	Grade-Auto	1000	Nation. Film	300	Tuchsch. Hz.	—
Cp. Hap arg	1900000	Graphit. Mod.	1000	Nicolai H.	900	Ufa	4000
do. span.	1900000	Hannov Kali	360000	Nienhg. Ein.	—	Ummendorf	4500
do. Aktien	—	Hasse & Co.	375	Nowa	—	Vogtld. &S.	1000
Chem. Hahn	300	Heidsarg	70000	Nürnb. Bg.	—	Warenkrk.	115
Chem. Lübbe	—	Hintz. Grün.	300	Olea	12000	Zeitz. chem.	14000
Dangerwch.	300	Hochfreqn.	3100	OstwaldFlm	400		
Dt. Chem. W.	500	Holastia	600	Pomona	—		
Dt. Wtl. u. H.	1.00	Holzm. Glas	1600	Poss	600		

Besonderes Interesse brachte sich für Schiffahrtspapiere geltend, wo namentlich bezüglich der Hapag und des Norddeutschen Lloyds wieder Gerüchte verschiedener Art in Umlauf waren. Erstere gewann 39, letztere 13,8 Billionen.

Von den übrigen Industriepapieren, unter denen zum größten Teil Vervielfachungen des Kursstandes zu verzeichnen waren, sind zu erwähnen: Berliner Maschinen mit einem Gewinn von 9,1 Billionen, Orenstein & Koppel mit einer Steigerung um 16 Billionen. Man wollte hier von einer bevorstehenden Vereinigung der Interessengemeinschaft beider Unternehmungen wissen, die allerdings in der Verwaltung nahestehenden der Schutzpolizei leicht zerstreut werden konnten. Einige Verlautbarungen wurden vorgenommen und die Eingänge zur Börse verschärft bewacht.

*

Zusammenlegung der Börse. Vor der Börse fanden im Laufe des heutigen Vormittags Ansammlungen statt, die schließlich von der Schutzpolizei leicht zerstreut werden konnten. Einige Verlautbarungen wurden vorgenommen und die Eingänge zur Börse verschärft bewacht.

Zunahme des Goldbestandes.

401 000 Billionen neue Noten.

Die Beanspruchung der Reichsbank schritt in der dritten Oktoberwoche in ungeheurem Umfange fort. Die Anforderungen an die Bank folgten dabei der ein maßloses Tempo annehmenden Markentwertung, die sich in einer Steigerung der Dollarnotierung an der Berliner Börse auf das Fünffachfache — von 8,76 am 15. d. M. auf 56 Milliarden M. am 23. d. M. — ausdrückt. Die gesamte Kapitalsanlage der Bank hat sich in diesem Zeitraum etwa vervierfacht; sie stieg von 203 762 auf 836 692 Billionen M., und zwar erhöhten sich die Bestände an diskontierten Reichsschatzanweisungen um 510 400 auf 678 180, die Wechselbestände um 123 284 auf 152 826 Billionen M. Die in der Vorwoche vorübergehend vonder Reichsbank befriedigten Darlehnsansprüche an die Darlehnskassen wurden diesen wieder überwiesen, da das Kontingent an Darlehnskassen-Banknoten inzwischen erhöht worden ist; demgemäß zeigt das Lombardkonto der Reichsbank einen Rückgang um 1088 auf 4529 Billionen M. Von den neu beanspruchten Kreditbeträgen flossen 305 748 Billionen M. den fremden Geldern der Bank zu, die damit auf 390 091 Billionen M. gegen 98 345 Billionen M. wurden der Reichsbank in der Form von Banknoten entzogen. Ihr Notenumlauf schwoll infolgedessen auf 524 331 Billionen M. an. Dem Goldkassenbestande gingen 23,1 Millionen Goldmark wieder zu, die ihm vor einigen Wochen zwecks Bestellung als Sicherheitsgut im Interesse der Devisenbeschaffung entnommen worden waren. Das im Auslande ruhende Golddepot änderte sich nicht. Die Darlehnskassen des Reiches wurden nach Erweiterung ihres Kontingents mit 73 957 Billionen M. neu in Anspruch genommen, ihr Darlehnsbestand stieg von 5663 auf 79 620 Billionen M. Dementsprechend vermehrten sich die Bestände der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen.

Aktiva (in 1000 Mark)	1923	1922	1921
Metallbestand	14 317 066	1 059 934	1 039 892
davon in Gold	467 026	1 004 854	1 023 692
a. unverfügbd. Kassenbestände	455 714	954 822	
Golddepot (unbelastet) b. an Zentralnotenbk.	11 312	50 032	
Kassenscheine	79 620 267 430 804	39 338 089	8 310 198
Noten and. or Bank n.	1 017 546 447	1 587	7 945
Wechsel und Schecks	152 826 076 034 292	76 481 549	1 416 699
Disk. Reichs-Schatzanw.	678 179 773 866 489	405 820 929	91 271 906
Lombardforderungen	4 529 891 765 879	467 389	9 775
Effekten	1 187 249 487 427	892 916	261 192
Sonstige Aktiva	196 709 651 176 067	17 933 744	6 210 590
Passiva (in 1000 Mark)			
Notenumlauf	524 330 557 240 269	409 973 301	88 144 195
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten			
a) Reichs- u Staatsguth.	268 004 613 412 265	26 270 228	3 405 156
b) Fri atguthaben	124 024 971 983	83 891 067	9 995 091
Sonstige Passiva	197 601 883 732 459	19 055 874	1 694 227

Im Vergleich zum vorhergehenden Ausweis haben in der dritten Oktoberwoche an- und abgenommen:

(in 1000 Mark)	1923	1922	1921
Metallbestand	— 237 578	+ 8 520	+ 1 287
davon Gold	— 23 100	unverändert	— 1
u. zwar Gold-Kassenbestände	+ 23 100	unverändert	
Goldd pot (unbelast.) b. aust. Zentralnotenbk.	unverändert	unverändert	
Kassenscheine	+ 73 947 234 650 931	+ 7 918 009	+ 118 587
Noten anderer Banken	+ 1 017 546 447	+ 1 582	+ 7 950
Wechsel und Schecks	+ 113 236 429 712 159	+ 12 232 917	+ 369 238
Disk. Reichs-Schatzanw.	+ 104 049 191 406	+ 3 710 020	+ 3 710 020
Lombardforderungen	+ 1 087 783 342 165	+ 217 845	— 3 108
Effekten	+ 333 229 917 090	+ 5 945	+ 9 292
Sonstige Aktiva	+ 172 236 988 431	+ 1 618 474	+ 249 692
Notenumlauf	+ 400 980 770 935 916	+ 35 466 909	+ 415 988
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten			
a) Reichs- u. Staatsguth.	+ 239 993 997 570 541	— 2 354 470	— 2 303 072
b) Privatguthaben	+ 68 944 264 973 740	+ 1 595 937	+ 1 196 586
Sonstige Passiva	+ 172 365 757 633 119	+ 3 951 765	+ 96 521
Gesamtstatus	— 397 022 889 286 110	— 27 546 966	— 296 084
Bankdiskont	90 pCt.	8 pCt.	6 pCt.
Lombardzinsfuß für wertbeständige Darlehen	10 pCt.	—	—
do. für Papiermk.-Darl.	30 pCt.	9 pCt.	6 pCt.

Kahr gegen den Gründungsschwindel. Das bayerische Generalstaatskommissariat erläßt folgende Warnung: „Das Bestreben weiterer Kreise, sich gegen die ungeheure Geldentwertung durch den Erwerb von Sachwerten zu schützen, hat in der letzten Zeit zu einer wahllosen Nachfrage nach Aktien jeder Art geführt. Nach den Beobachtungen des bayerischen Handelsministeriums besteht die Gefahr, daß sich gewissenlose Geschäftsleute diese Bewegung zunutze machen, indem sie die Oeffentlichkeit auf die Verlustgefahren hinzuweisen, die mit dem Erwerb der oft reklamehaft zu hohem Kurse angebotenen Aktien solcher Gesellschaften verbunden sind."

Weitere Ausdehnung Linke-Hofmann-Lauchhammer. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat die Linke-Hofmann — Lauchhammer A.-G. ein erhebliches Aktieninteresse an der Schlesischen Fourbierwerke A.-G. vorm. Simon Bernhard Levi, Breslau, genommen. Dadurch ist die bereits Jahrzehnte bestehende Verbindung zwischen den beiden Gesellschaften wesentlich vertieft worden.

Berliner Produktenverkehr.

Bei fast unveränderten Preisen verkehrte die heutige Berliner Produktenbörse in stiller Haltung. Es lag wohl verschiedentlich Angebot aus der Provinz vor, jedoch konnte der Markt einen großen Teil davon nicht aufnehmen, da es nach wie vor an den erforderlichen verbrauchsfähigen Zahlungsmitteln fehlt.

Frühmarkt. Hafer 1,6 Billionen, Roggenkleie 0,75—0,80 Billionen.

Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alles andere je Doppelzentner.

Preise in Goldmark.

Märkischer Weizen 201,5—210,0, märkischer Roggen 197,0—201,5, märkischer Sommergerste 185—189, märkischer Hafer 168—166, Weizenmehl 30,50—32,75, Roggenmehl 29,50—30,25, Weizenkleie und Roggenkleie 8,4—8,8, Viktorinerbsen 43—52 pro 100 kg. Rapskuchen 12,5—16,0, Torfmelasse 30,00 4,40.

Dollar 420 Milliarden.

1 Dollar-Schatzanweisungen . . . . . = gestrichen Geld
1 Dollar-Goldanleihe (4,20 Goldmark) = 420 Milliarden Papiermark
1/2 „ „ (2,10 „) = 210 „ „
1/4 „ „ (1,05 „) = 105 „ „
1/10 „ „ (0,42 „) = 42 „ „

Anzahl	Goldmark = Milliarden Papier	10 Goldpf. = Milliarden Papier	Goldpf. = Milliard. Papier	Anzahl	Goldmark = Milliarden Papier	10 Goldpf. = Milliarden Papier	Goldpf. = Milliard. Papier
1	100	10	1	6	600	60	6
2	200	20	2	7	700	70	7
3	300	30	3	8	800	80	8
4	400	40	4	9	900	90	9
5	500	50	5	10	1000	100	10

Die Anforderungen, die heute an den Devisenmarkt gestellt wurden, gingen noch über den Bedarf hinaus, der am Schluß der Vorwoche festzustellen war. In den Hauptvalutenwurden teilweise bis zu 50 pCt. mehr beansprucht. Die Repartierung wurde infolgedessen gegen vorgestern erneut verschärft. Auf London, Kabel New York und Holland, Paris, Schweiz und Italien wurden nur je 3 „Ct. zugeteilt, während in den übrigen Valuten die Zuteilung auf durchschnittlich 5 pCt. beschränkt blieb.

Anscheinend aus innerpolitischen Erwägungen heraus wurden die Kurse unverändert auf der Basis von Sonnabend festgesetzt, während die ausländischen Paritäten wesentlich über den hiesigen Kursen liegen. Allerdings bleibt zu berücksichtigen, daß die Markentwertung im Auslande, soweit solche noch vorgenommen werden, nicht als einwandfreier Wertmesser anzusehen sind, da die Mark kaum noch einen Markt im Auslande hat.

Der Dollar stellte sich also amtlich auf 420 Milliarden, London auf 1900 Milliarden.

Starke Ansprüche wurden heute auch an den Notenmarkt gestellt, so daß auch hier zu sehr scharfen Repartierungen gegriffen werden mußte. Von den Hauptvaluten wurden Dollarnoten nur mit 1 pCt., Pfundnoten gr. Abschn. 8 und kleine 5 pCt. und holländische Gulden mit 5 pCt. berücksichtigt.

*

Am Markt der Dollarschatzanweisungen bestand auch heute mangels Angebots nicht die Möglichkeit, eine Notierung zustande zu bringen. Dollarschatzanweisungen wurden dementsprechend amtlich mit gestrichen Geld notiert. Die Nachfrage, die sich sowohl aus großen und kleinen Aufträgen zusammensetzt, war naturgemäß wieder ganz außerordentlich groß.

Am Markt der Goldanleihe sind auch heute wieder bei den Maklern und den Vertretern der Reichsanleihe-A.-G. außerordentlich starke Aufträge eingereicht worden, so daß die Kursnotierung sich sehr erheblich in die Länge zog. Unter dem Auftragsbestand sind wieder in weitem Ausmaße Großaufträge festzustellen, zum Teil wohl in Erwartung, daß auch heute eine sehr scharfe Repartierung erfolgen würde. Der heutige Beschluß des Börsenvorstandes, daß von jetzt an auch die Kassenquittungen der Reichsbank über den Kauf von Goldanleihe gleich den Stücken selbst bis auf weiteres Lieferbar sind, übten auf den Markt selbst zunächst keinen Einfluß aus, zumal dieser Beschluß sehr spät bekannt wurde.

*

Kleine Verstellung am Geldmarkt. Am hiesigen Geldmarkt machte sich heute eine etwas lebhftere Nachfrage nach Geld und dementsprechend eine Erhöhung der Sätze bemerkbar. Das Geschäft selbst ist jedoch nur mäßig, ebenso waren die Sätze uneinheitlich, teilweise gingen sie bis zu 5 pCt. pro Tag hinauf, während anderseits auch Abschlüsse zu 2 pCt. pro Tag zustande kamen. Als regulärer Durchschnittssatz dürfen wohl 3 pCt. gelten.

*

An der Frankfurter Börse

setzte sich die Aufwärtsbewegung in scharfem Ausmaße weiter fort. Im Freiverkehr war sehr lebhftes Geschäft in Becker-Werten, Stahlwerk und Kohle 17 500. Ferner wurden genannt: Krügersh.all 1 400, Großkraftwerk Württemberg 405, Brown Boveri 800, Schebera 1500, Continentalbank 200, Frankfurter Handelsbank 40, Hansa Lloyd 1000. Von Schiffahrtswerten Nordd. Lloyd 18 000, A. E. G. gingen mit 16 000 um. Anilinwerte überschritten die 20-Billionen-Grenze. Auch sonst war die Bewegung in Folge des heftigen Markentwertung fest, Sachwerteanleihen wesentlich höher gesucht. Deutsche Petroleum und Api bei lebhafter Nachfrage wesentlich höher geschätzt.

Hamburger Börse.

Unter der Einwirkung des Freilandeleiverbots der Goldanleihe und der Streichung des Markkurses in New York fehlte jeder sichere Anhalt für die Kursbildung der Devisen. Die Tendenz war ernsthaft außerordentlich fest. An den Effektenmärkten nahm die Kursbewegung ein noch wilderes Ausmaß an als an den letzten Börsentagen. Die Kurse erreichten durchweg die Billionen-Grenze. Es wurde wahllos gekauft, was auf den Markt kam. Das Kursniveau stieg um das 5—10fache. Paketfahrt + 54, Lloyd + 19, Elbeschiffahrt 16 Billionen pCt., Werft- und Fischereiaktien bewegten sich in gleichem Tempo nach oben, Cuxhaevner + 13 Billionen. Auch Eisenbahnen schlossen sich der Bewegung an, Lübeck-Büchener + 35, Hochbahn + 1,8 Billionen pCt. Am Markte der Industriepapiere herrschte wildeste Hausse. Es gewannen H.E.W. 3,4, Calmon 4,4, Harburg-Wiener Gummi 9, Anglo Guano 22, Merck Guano 10, Schlinck 32, Thüri 8, Wandsbecker Leder 17,5, Nebel 14,5, Schwartauer Honig 3,5, Winterscher Papier 3,5 Billionen.

Goldanleihekonten auch bei der Sechandlung. Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) eröffnet für ihre Kunden Reichsgoldanleihe-Dollar-Konten. Aus den Bedingungen ist zu erwähnen, daß solche Konten durch Einzahlung von effektiver deutscher Reichsgoldanleihe im Betrage von mindestens 25 Dollar begründet werden. Die Guthaben werden nicht verzinst. Kontoabschlüsse finden zum 30. Juni und 31. Dezember jedes Jahres statt. Die Umsätze unterliegen einer Provision von einem Tausendstel von der größeren Seite für jedes angefangene Kalenderhalbjahr. Ueber Guthaben kann durch Abhebungen, Zahlungsaufträge, Verkauf, Bar- und Verrechnungsschecks sowie im Kundenkreise der Bank durch Kontoübertragung in Beträgen verfügt werden, die auf 10 Dollarcents abzurunden sind.

Mehrfache Ueberzeichnung. Die Zeichnung auf 5 proz. reichsmündelsichere Goldpfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nach mehrfacher Ueberzeichnung des Anleihebetrags geschlossen worden.

Weiterer Verlauf der Börse.

Der Kurs der Goldanleihe wurde amtlich mit 420 Milliarden festgesetzt, d. h. wieder in Parität mit Kabel New York. Nach längerer Beratung wurde folgende Zuteilung beschlossen: Generell tritt eine Repartierung von etwa 5 pCt. ein, doch werden auf keine Order mehr als 100 Dollar zugeteilt.

Erwähnenswert ist die große Nachfrage nach heimischen Renten. So gewannen 5proz. Reichsanleihe 39 Mill., und 4proz. Consols 48 Mill. Ausländische Renten waren sprunghaft höher und zwar namentlich türkische und ungarische Anleihen.

Für Bankaktien war ebenfalls größeres Interesse festzustellen. An der Spitze der Bewegung standen Handelsanteile, die sich um 30 Billionen hoben, ferner Deutsche Bank, die 20,25 Billionen anzogen.

Von russischen Werten nannte man 1902er 2 Billionen, Petersburger Intern. 2 Billionen.

Im weiteren Verlauf blieb die Haltung nicht einheitlich. Die höchsten Kurse konnten nicht immer aufrechterhalten werden. Es schließen niedriger: Laurahütte mit 60 nach 67 Billionen, Badische Anilin mit 36 nach 50 Billionen, dagegen höher: Oberkoks mit 65 nach 60 Billionen, Nordd. Lloyd mit 24 nach 21,5 Billionen und Deutsche Bank mit 26 nach 24 Billionen.

Der Kassamarkt zeigte sehr feste Haltung und die Kurssteigerungen gingen hoch in die Billionen. Höher waren u. a.: Roslitzer Zucker 10 Bill., Staßfurter Chem. 25 Bill., Lingner Werke 16 Bill., Ohlhes Erben 3,9 Bill., Braunkohlen u. Brikett 20 Bill., Kronprinz 12 Bill., Grevenbroich 12 Bill., Dt. Gußstahl 4,2 Bill., Kohlendest. 24 Bill.

Bezugsrechte: Mitteldeutsche Sprit 300.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Dr. Paul Meyer A.-G., Berlin, soll am 9., 12. und 14. November an der hiesigen Börse amtlich notiert werden.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 4750, Hammersen 10 000, HansaLloyd 3500, Ges. für elektr. Untern. 20 000, Elektr. Licht 24 000, Laurahütte 62 000, Oberbedarf 40 000, Hohenlohe 60 000, Riedel 23 000, N. A. G. 5000, Schultheiß 12 500 Salzdethfurt 50 000, Leonhard Tietz 35 000, Thelephon Berl. 950, Orenstein 26 000, Riebeck Montan 115 000, Cont. Caoutchouc 8500, Rückforth 1700, Vogel Telegraphen 7000, Ver. Elbe 17 500, Nordd. Lloyd 23 000, Hamburg Paket 75 000, Bank el. W. 13 000, Barmer Bankverein 16 500, Darmstädter 16 000, Mitteldeutsche 7500, Commerzbank 10 000, Dresdner 11 000, Deutsche Bank 23 000, Sloman 12 000, Salitrera 300 000, Diamond 40 000, Dt. Erdöl 100 000, Dt. Petroleum 40 000.

Die Goldbeiträge der Handelskammern. Von der Berliner Handelskammer wird uns zu unserer Notiz über die Goldbeiträge der Handelskammern ergänzend mitgeteilt, daß die für das Rechnungsjahr 1922/23 veranlagte (nicht gezahlte) Gewerbesteuer, die den Kammerbeiträgen zugrundegelegt ist, auf den Geschäftserträgnissen des Jahres 1921 beruht. Deshalb ist eine für 1922/23 veranlagte Gewerbesteuer von 20 000 Papiermark keineswegs minimal; sie setzt vielmehr einen Reingewinn von 2 Millionen voraus, den im Jahre 1921 nur recht lukrative Geschäfte zu erzielen vermochten. Daß die Handelskammer auf baldiger Zahlung ihrer Beiträge besteht, findet eine Erklärung darin, daß sie aus ihren Einnahmen ihre laufenden Ausgaben bestreiten muß.

Scheidemandel in Ungarn. Der Scheidemandel-Konzern errichtet in Ungarn eine Knochenverarbeitungsfabrik. Die Knochenverarbeitung wurde in Ungarn bisher durch die Pester Spodium- und Leimfabrik betrieben.

Jugoslavische Bankinsolvenzen. Die Belgrader Vereinigte Bank hat, nach Drahtmeldungen aus Belgrad, ihre Zahlungen eingestellt. Ueber die Passiven dieser aus der Jugoslawischen Handelsbank und der Belgrader Baubank gebildeten Bank liegen noch keine verläßlichen Angaben vor. Die Direktion erklärt, daß die Bank infolge der eingetretenen Stagnation in der Bautätigkeit, in Schwierigkeiten geraten sei. — Der Gläubigerausschuß der Balkanbank, die infolge von Spekulationen in Dollars die Zahlungen einstellen mußte, hat den von der Bank beantragten Ausgleich als ungenügend abgelehnt. Die Passiven betragen über 50 Millionen Dinars.

Weitere Handelsnachrichten siehe Hauptblatt 4. Seite.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 5. November 1923

Notierungen der festverzinslichen deutschen Werte in Millionen Prozent, der ausländischen festverzinslichen und der Aktienwerte in Milliarden Prozent.

Fortlaufende amtl. Notierungen.

Festverz. Werte	Zs.	Fortl.	Einheitskurse Heute	Vortag
D. Doll. Sch.				380000
Dt. Sch. 1f				
t-1	4½			—
do. 6-9 Agio	4½			—
do. fällig 24	4½			—
Reichs-A.	5			2100
do.	4	60000		—
do.	3½	50000		11000
do.	3			—
Pr. Schatz 17-18				—
Pr. Sch. 14	5			—
do. 1.5.25	5			—
do. ausl.	4			—
do. Hibernia	4½			—
Pr. kons. Anl.		60000		15000
do.	3			8000
do.	3			
Bayer. St.-A.	4			—
do.	3½			40000
In Milliarden Prozent				
Mazed. 1 g				1500
Mexik. Anl.	5			17400
do.	4		—	—
Mexik. Bew.	4½			—
Oest. Sch. 14	4½	2500		530
-am. Eis.-A.	4½			150
Oest. Gold-R.	4			1600
Oestr. Kr.-R.	4			175
do. knv. J. J.	4			150
A.-M. N.	4			200
- Silber	4½			250
- Papier	4½			200

Türk. E.-A.	4	35000
do.	4	27500
Türk. unf. 06	4	
Trk. Zoll-A.	4	33000
Türk. 400 F.	—	
Ung. St. R. 13	4	
Ung. St. R. 14	4½	5500
do. G.-R.	4	
do. St. R. 10	4	12500
do. Kr.-R.	4	
Lissb. St. I. II		
Anat. E. S. 1	4½	
do. 2	4½	
Lomb.-O. 2. e	—	
Lomb. neue	—	
Tehuant.-E.	5	
do.	4½	
Franzosen	—	
Baltimore	—	
Canada Abl.	—	
Schantung	—	5500
Dt. Austr. L.	360	
Hbg.-Am. P.	30	60000
Hb.-Südam.	330	
Hansa	50	
Kosmos	240	
Nordd. Lloyd	30	18000
Roland Linie	65	
Verein. Elbe	150	16500
Elekt. Hochb.	40	
Bank el. W.	25	13000
B. f. Brauind.	50	600
Barm. Bankv.	150	
Bay. H.-u. W.	150	
Bayr. V.-B.	200	5000

Telegr. Auszahlg.

Telegr. Auszahlg. Reichsbk.-Disk. 90%	Bank-Disk.	In Millionen Mk. Geld 5. 11.	Brief	In Millionen Mk. Geld 3. 11.	Brief
Holland . . 1 Guld.	4	164588	165412	164588	165412
Belgien . . 1 Frank	5½	20948	21052	20948	21052
Christiania . 1 Krone	6	63441	63759	63441	63759
Kopenhagen . 1 Krone	6	73017	73383	73017	73383
Schweden . 1 Krone	4½	112119	119681	11 119	112681
Helsingfors . 1 finn. M.	8	11372	11428	11372	11428
Italien . . 1 Lira	5½	18953	19047	18953	19047
London . . 1 Lstr	4	1895250	1904750	1895250	1904750
New-York . 1 Doll.	4½	418950	421050	418950	421050
Paris . . . 1 Frank	5	24339	24461	24339	24461
Schweiz . . 1 Frank	4	75411	75789	75411	75789
Spanien . . 1 Peseta	5	56459	56741	56459	56741
D.-Oest. abg. 1 Krone	9	5,985	6,015	5,985	6,015
Prag . . . 1 Krone	4½	12469	12531	12469	12531
Budapest . . 1 Krone	18	22,942	23,058	22,942	23,058
Buen. Aires 1 Pap.-Peso	—	133665	134335	133665	134335
Bulgarien . 1 Leva	6½	3990	4010	3990	4010
Japan . . . 1 Yen	—	204488	205512	204488	205512
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	37905	38095	37905	38095
Jugoslawien 1 Dinar	—	4938	4962	4938	4962
Portugal 1 Escudo	—	16559	16641	16559	16641

Deutsche St.-Anl. in Milliarden Mark

	s.	heute	vor.
Dt. Wertbest. A. 1-5 Doll.			320
do. 6% 10-100			320

	Zs.	heute	vor.
Mitteldtsch. K.	5		400
Anh. K. Rogg.	7		1200
Gr. Kraft-Werk			
Hann. Kohl.-A.			2000
K.-u. Neum. R.	5		1000
dsch. Ctr. Rg.	5		900
sokl. Rgg. I.	5		— G
II. 1923	5		— G

	s.	heute	vor
Westd. Boden			
do. Ser. 14	12	— G	— G
do. Ser. 12	4	—	—
do. Ser. 13	4	— G	—
Kom. Obl. II	10		250

In Millionen Prozent.

Stadtanleihen

Unsere Abonnenten erhalten den vervollständigten Kurszettel